

Die Fiffte Frage:

Ob Jacob Böhme nicht die Menschwerdung des Sohnes Gottes in Maria mit der Wiedergeburt Mariä und der Gnaden-Einwohnung vermische.

Antwort: Mit nichten!

(1)



iese Frage ist mit der vorigen genau verwand/mag daher aus deren Beantwortung auch leicht entschieden werden. Damit wir aber allewege ein Genügen leisten / wollen wir etwas eigentlicher betrachten. Es wird von diesen Fragen das Gegentheil erhellen / nicht allein wann wir angeführte Böhmens Worte an ihnen selbst; sondern auch / wann wir statum Quæstionis. it. Antecedentia & Consequentia ansehen.

(2) Jacob Böhme schreibt hier wider Balthasar Tilsen einen solchen Mann / der nicht allein die Menschwerdung des Sohnes Gottes mit der Wiedergeburt Mariä vermischete; sondern auch sonst viel grobe Irthümer in diesen heilsamen Glaubens-Articul einzuführen suchte. Denn er leugnete die wahre Menschheit Christi/indem er lehrte: (a) Christus sey nit aus Adams natürlichen Saamen; sondern aus Abrahams verheissenen Saamen/welcher er selber sey geböhren. (b) Dieser Saame sey nicht ein natürlicher Adamischer Saame; sondern ein übernatürlicher himmlischer Saame. (γ) Maria sey zuvor aus dem übernatürlichen himmlischen Saamen/ als eine Tochter der Verheissung/ auch nach ihrem Fleische geböhren worden / ehe Christus seinen Leib aus ihr an sich genommen habe: und dergleichen mehr. Vid. Böhm. Erst. Apol. contra Tilsen p. 207/225.

(3) Diese Stücke nun sind durchaus irrlich / so / daß auch der Grund unsers Heils dadurch aufgehoben würde. Denn wäre Christus nicht aus menschlichen Saamen gezeuget; sondern aus himmlischen; so hätte er keine wahrhaftige menschliche Natur: wäre er nicht aus Adams Saamen gezeuget; so wäre er nicht unser Bruder: wie hätte er leiden können / wenn er aus himmlischen und nicht aus der Marien Jungfräulichen Saamen gezeuget wäre; wann er nicht wahrhaftig menschliche Natur an sich genommen hätte; so wäre die erste Evangelische Verheissung/daß der Weibes-Saamen soll der Schlangen den Kopf zerewellen nicht richtig/Summa es lege unser ganzes Hehl darnieder.

(4) Darumb widerspricht Jacob Böhme des Tilsens groben Irthümern / und beweiset hingegen mit vielen Gründen / Christus habe wahrhaftige menschliche Natur an sich genommen / so wahrhaftig aus Adams und Mariä Saamen gezeuget / sey unser Bruder

worden / und wie Theophilactus redet : Secundum materiam corpus Domini nostrum fuisse simile, & ejusdem nobiscum Essentia, nempe ex immaculatis sanguinibus divae virginis compactum : secundum modum vero constitutionis illud supra nos fuisse. In Epist. ad Hebr. C. 9.

(5) Fürnemlich und zwar in eben den vom Herrn Doctore angeführten Worten / bestraffer er den Eilke / daß er die Menschwerdung Christi mit der Wiedergeburt Mariä vermische.

(6) Denn wenn Eilke schreibt : Maria sey zuvor aus dem übernatürlichen himmlischen Saamen / als eine Tochter der Verheißung NB. auch nach ihrem Fleische geböhren / ehe Christus seinen Leib aus ihr angenommen habe : So vermischet er (Eilke) die Wiedergeburt Mariä, mit der Menschwerdung Christi.

(7) Wann aber Jacob Böhme ihn deswegen bestraffer / und nein dazu spricht; so vermischet er solche Stücke nicht allein nicht / sondern er setzet sie eben dadurch auseinander / weil er jenem widerspricht.

(8) Daß also nicht zu finden / wie der Herr Doctore auf diese Gedanken habe kommen können / ohne daß wir schliessen er habe statum Controversiae nicht beobachtet / und daß / was Böhme widerlegt / für Böhmens Meinung angesehen.

(9) Die vom Herrn Doctore bey dieser Frage aus Böhmens Apologie bemerkte Worte / sind wie gedacht worden / nicht des Böhmen; sondern Balhasar Eilke / und vom J. Böhmen selbst kräftig widerlegt. Sprechen also gewaltig für Böhmen / und erweisen / daß er nicht die Menschwerdung des Sohnes Gottes mit der Wiedergeburt vermische. Der Herr Doctore überleg aber hierbey / obs weislich und gütlich gehandelt sey / einen Mann dessen aus einem Ort zubeschuldigen / das er allda mit grossen Ernst widerlegt.

Die Zwölffte Frage :

Ob Jacob Böhme nicht lehre / daß die Ursache der Menschwerdung des Sohnes Gottes sey die Wiederkunft unserer Leiber aus dem Grabe?

(1) **K**ürzlich ist diese Frage perplex, und giebet mehr als einerley Verstand / weil nicht angezeigtet von welcherley Ursache die Rede sey.

(2) Zweytens ist sie absurd und selbst wider den Herrn Doctore. Denn entweder ist sie von der Cauſa finali, oder von einer der drey übrigen. Ist das letztere; so ist sie plane absurda, und aus Böhmen Worten auf keinerley Weise zu erweisen. So gar / daß / wann der Herr Doctore dahin wolte / er sich verdächtig machen würde / entweder dardinnen / daß er nicht nach der Liebe und Aufrichtigkeit handele / oder aber / daß er keine rechte Consequenz mache / weswegen wir auch achten / er wolle freylich seine Frage de cauſa finali verstanden haben. Wann aber auch dem so ist; so scheint doch auch hier der Herr Do-

ctor sich zuverstopfen / indem es das Ansehen haben will / als ob er das / was alle Orthodoxi Theologi, Krafft der Schrift / lehren / wolle in Zweifel ziehen. Dann indem er fraget / ob nicht Böhme lehre / daß unsere Auferstehung die Ursache sey der Menschwerdung Christi; So scheint es / als wolle er nicht zugeben / daß unsere Auferstehung eine End - Ursache sey der Menschwerdung Christi? In welchem Stücke er alle Orthodoxos wider sich haben dürffte.

(3) Drittens ist auch die Frage captiosa. Dann es wird gefraget; Ob Jacob Böhme nicht lehre / daß die Wiederkunft unserer Leiber aus dem Grabe NB. die Ursache sey der Menschwerdung Christi? Würde nun jemand nein antworten / so möchte der Herr Doctore ihn beschuldigen / er hätte die Krafft der Menschwerdung gänzlich geleugnet. Würde er aber ja sagen; so würde ohne Zweifel der Herr Doctore mit seinem offgebrauchten nur darzu kommen und sagen; weil dann Böhme lehret / die Wiederkunft unserer Leiber aus dem Grabe sey nur die Ursache der Menschwerdung; so verleugnet er die übrige Krafft der heilsamen Menschwerdung Jesu Christi. Sientemahl die Menschwerdung Christi sey nicht allein die Ursache der Auferstehung unserer Leiber; sondern unser ganzes Heyl; welches sey finis adaequatus. Wobey ihm der Articululus die zustatten kommen könnte.

(4) Darum wann die Frage recht Theologisch und nütze seyn soll; muß sie reformiret werden / und also lauten:

Ob Jacob Böhme lehre / daß die Wiederkunft unserer Leiber aus dem Grabe sey NB. eine Ursache der Menschwerdung des Sohnes Gottes.

Das ist / ob der Sohn Gottes auch darum unter andern Mensch worden sey / daß er unsere Leiber hinwieder aus dem Grabe führen möchte.

Hierauf antworten wir allerdings ja. Denn Gottes Sohn ist darum Mensch worden / daß er das ganze Werk der menschlichen Erlösung vollendete. Nun ist die Wiederkunft unserer Leiber aus dem Grabe / eins der vornehmsten Stücke / welches zu unserer Erlösung gehöret. So ist je auch unsere Auferstehung eine von den End - Ursachen der Menschwerdung des Sohnes Gottes.

(5) Die Schrift spricht also : Ist die Auferstehung der Todten nichts / so ist auch Christus nicht auferstanden 1. Cor. 15 / 13. Item / so die Todten nicht auferstehen; so ist Christus auch nicht auferstanden. v. 16. Ferner: Nun ist aber Christus auferstanden / und der Erstling worden unter denen / die da schlaffen. Sientemahl durch einen Menschen der Todt / und durch einen Menschen die Auferstehung der Todten kömpt. Denn gleichwie sie in Adam alle sterben; also werden sie auch in Christo alle lebendig gemacht. Ein jeglicher aber in seiner Ordnung / der Erstling Christus / darnach das Ende &c. v. 20. &c. Christus aber spricht: Ich bin die Auferstehung

und das Leben / wer an mich gläubet der wird leben / und ob er gleich sterbe / und wer da lebet und gläubet an mich / der wird nimmermehr sterben. Joh. 11. 25.

(6) Aus diesen und dergleichen Sprüchen sehen wir klar (1) daß unsere Auferstehung mit der Auferstehung Christi auf das genaueste / und so genau / als der Fall Adams mit unserm Falle verbunden sey. (2) Daß die Auferstehung Christi die Ursache sey unserer Auferstehung / wie der Fall Adams die Ursache ist unsers Falles. (3) Daß unsere Auferstehung eine Endursache sey der Auferstehung Christi. Virtus Resurrectionis Christi est proxima causa resurrectionis nostrae. Nostra autem Resurrectio est finis cuius & quidem efficiendus Resurrectionis Christi. Wie nicht allein die Schrifte 1. Cor. 15/12. &c. Rom. 8/11. 1. Petr. 1/3. sondern auch unser Schul Compendia zu Theil lehren. Vid. Val. From. Theol. Catech. de Resurr. Jtem / Theol. Pol. Kön. loco de Resurr.

(7) Dieweil dann die Auferstehung Christi die Ursache unserer Auferstehung ist; so ist auch dessen Menschwerdung eben derselben Ursache: Causa enim causa est etiam Causa Causati. Denn wäre Christus nicht Mensch worden / so hätte er nicht mögen sterben / wäre er nicht gestorben / so hätte er nicht mögen wieder auferstehen. Wäre er nicht auferstanden / so hätten auch wir nicht können auferstehen. Sublata Causa tollitur effectus. Nun er aber auferstanden ist; so ist er die Auferstehung und das Leben / daß wer an ihn gläubet / durch ihn nicht allein auferstehen; sondern auch leben wird. Darum spricht Augustinus: Non est aliud Dei Mysterium, nisi Christus, in quo oportet vivificari mortuos in Adam; quia sicut in Adam omnes moriuntur, sic & in Christo omnes vivificabuntur. 1. Cor. 15.

(8) Also bleibet dabey / Causa finalis oder die Endursache der Menschwerdung des Leydens / Sterbens und Auferstehung Jesu Christi / ist nichts anders als das Heyl und die ewige Seeligkeit der Menschen / zu welchem Heyl gehört fürnehmlich die Auferstehung zum ewigen Leben. Und ist also freylich die Auferstehung unserer Leiber aus den Gräbern eine der vornehmsten Ursachen der Menschwerdung Christi. Verstehe eine Endursache oder Causa finalis. Unius enim rei, plures possunt esse fines.

Und also lehret Böhme.

(9) Wann er nun spricht: Die Schatten und Fürbilder haben den Ernst des Leibes Wiederkunft aus dem Grabe nicht erreichen können. So ist eben das / was Paulus sagt: Das Gesetz / das Moses gegeben habe / könne nicht lebendig machen. Gal. 1/21. Sondern Gottes Sohn selbst habe solches Werk durch seine Menschwerdung / Leyden / Sterben und Auferstehen vollbringen müssen. Denn durch die Schatten und Fürbilder versteht er das Gesetz Moses; durch den Ernst der Wiederkunft der Leiber aus dem Grabe die Auferstehung unserer Leiber.

(10) Daß aber das Gesetz Moses unser Auferstehung nicht habe können geben / wer will daran zweiffeln? Wann das Gesetz durch seine Schatten die Berechtigtheit / das Leben / und

und die Unverwestlichkeit unserer Leiber hätte bringen können / so wäre Christi Menschwerdung und Auferstehung unnötig; Christus wäre auch nicht der Erstgebohrne von den Todten. Nun aber ist er der Erstgebohrne und Durchbrecher / der alles widerbracht hat / und ohne dem das ernstliche Werk der Auferstehung unserer Leiber nicht hat können vollbracht werden: So hat dann das Gesetz nicht können lebendig machen. Darum mußte freylich / (wie Böhme ferner sagt) das Wort Mensch werden / solte der Mensch wieder auferstehen. Sublata enim causa tollitur effectus. Wie droben §. 4. mit mehrern ist angedeutet worden. Und ist es fast nicht zusehen / wie der Herr Doctor darzu komme / daß er an diesem in der H. Schrifte und Büchern aller Orthodoxorum gegründeten heiligen Glaubens Articul zu zweiffeln scheine.

(11) Wann er ferner spricht: Das Wort der Verheißung im Alten Testament / mit dem Schatten und Fürbildung des Sohnes Menschwerdung / habe die Seele wohl ranzionirt / daß sie vor dem Vatter habe bestehen können in den Thoren der Zersprengung im Feuer der Schärffe; aber nicht in der lieblichen Wonne vorm Lichte der H. Dreyfaltigkeit. So ist es eben das / was Paulus in Epist. Hebr. von 7. Cap. bis ins zwölffte weitläufftig lehret: Nämlich / ob wohl das ganze Gesetz nicht ganz ohne Dingen gewesen sey / indem es auch seinen äußerlichen Gottesdienst / Heiligkeit und Reinigung gehabt / dadurch die / so unter dem Gesetz waren / für Gott haben können stehen / und nach ihrer Weise Gottes Volk und Knechte seyn: So sey es dennoch bey weitem nicht darhin zu länglich gewesen / daß es zu Kindern Gottes und Erben des ewigen Lebens hätte machen können. Dieses ist der Verstand angeführter Worte.

(12) Doch wollen wir gerne den Dienst thun / und dieselbe aus ihrem Grunde erklären / ob mans verstehen / und der Wahrheit Platz geben wolte. Drey Stücke aber sind / die wir zu erklären finden / und anzugeben haben.

Erstlich was es für eine Ranzion sey davon er rede?

Zweytens was er verstehe durch die Thoren der Zersprengung im Feuer der Schärffe vom Vatter? Und dann

Drittens was er die liebliche Wonne vorm Lichte der H. Dreyfaltigkeit nenne?

(13) Anlangend das erste; so versteht er durch die Ranzion nichts anders / als die Befreyung aus des Satans Gewalt. Denn durch den Sünden Fall sind alle Menschen von Natur Kinder des Zorns / und also des Hauses und Reiches Gottes verlustig worden / und dem Fürsten dieser Welt in seine Gewalt und Dienst Joch gefallen. Solten sie nun daraus frey und wiederum in das Haus Gottes zu Gnaden aufgenommen werden / so mußte der Berechtigtheit Gottes ein Genügen geschehen / und eine Ranzion erfolgen. Darzu nun / hat Gott uns seinen lieben Sohn gesendet / dessen Blut die völlige Bezahlung ist / dadurch wir wiederum zur Kindschafft / und zu dem ewigen Erbe gelangen / wie die Schrifte davon voll ist. Weil aber diese völlige gnugthuende Bezahlung nicht eher / als in der Fülle

der Zeit / und in den letzten Tagen solle erfüllt werden; so richtete Gott inzwischen das Gedächtniß solcher Bezahlung dem Hause Israel auf / und stellte dieselben vor durch mancherley Figuren und Schatten; und ließ solche so viel gelten/ daß er sie vorerst in den alten Bund der Knechtschaft/ der aber nicht ewig bleiben sollte / aufnehmen / und durchs Gedächtniß der künftigen Menschwerdung seines Sohnes unter den Opfern / sie ihm zu Knechten aus der Gewalt des Satans ranzionirte. Also erlangten sie durch das Blut des Alten Testaments / welches auf Christi Blut zielt / einen äusserlichen Gottesdienst / Heiligkeit und Reinigkeit / daß sie nunmehr wieder Gottes Volk / und Knechte in seinem Hause seyn und bleiben konnten. Das ist die Ranzion wovon Böhme hier redet.

(14) Zweitens durch die Thoren der Zersprengung im Feuer der Schärffe für den Vatter / versteht Böhme nichts anders / als die Kirche Altes Testaments / welche durch den Berg Sinai von welchem Gott das feurige Gesetz gab/bedeutet ward. Denn auf diesem Berge erhob sich Donnern und Blitzen/und eine dicke Wolcke auf dem Berge / und ein Thon einer sehr starken Posaunen / daß das ganze Volk das im Lager war erschreckt. Ferner rauchete der ganze Berg/und sein Rauch gieng auf/wie ein Rauch vom Ofen / daß der ganze Berg sehr bebete/und der Posaunen Thon ward immer stärker. Weiter so dörffte niemand zu diesem Berge nahen/nach ihm anrühren. Denn wenn ihn jemand angerührt hätte/der wäre zerschmettert worden. Letzlich/so war das Volk über dem Gesichte so furchtsam und erschrocken/daß es flohe/von ferne trate / und zu Mose sprach: rede du mit uns / wir wollen gehorchen / und laß Gott nicht mit uns reden/wir möchten sonst sterben. Exod. 19/16. &c. & cap. 20/18/19.

(15) Diese Kirche Altes Testaments nun / welche durch den Berg Sinai vorgebildet ward/nennet Jacob Böhme die Thoren der Zersprengung im Feuer der Schärffe/vorn Vatter/und solches nicht ohne Ursach und Grunde.

(16) Thoren der Zersprengungen nennet er sie/weil allhier durch das Schrecken des Gesetzes die Herzen der Menschen zersprengt und geöffnet werden / daß der Göttliche Gehorsam dahinnein kommen kan. Denn von Natur ist des Menschen Herz für Gott verschlossen / und will den Gehorsam gegen Gott nicht einlassen. Wann aber das Schrecken des feurigen Gesetzes/das Herz wie ein starker Hammer zerschläget und zersprengt / alsdann öffnet dasselbe sich zum Göttlichen Gehorsam / da geht durch die Zersprengung in dem Herzen ein Thor auf / dadurch der Mensch den Göttlichen Gehorsam eingehet; wie wir das klar sehen an Israel. Denn wie droben gesagt / als das Gesichte das Volk Israel erschreckt hatte/daß sie flohen und von ferne traten/kamen sie zu Mose und sprachen: Rede du mit uns/wir wollen gehorchen. Daß wann das Thor der Zersprengung/durch welches sie den Willen Gottes zu thun eingiengen. Davon redet Böhme.

(17) Durchs Feuer der Schärffe versteht er das schwarze feurige Gesetz / an welchem der erschrockliche Fluch hienge. Welchem Feuer entgegen gesetzt wird das liebliche Feuer der Liebe/welches in der Kirchen neues Testaments leuchtet.

(18) Wann er noch hinzu thut vorn Vatter / so versteht er das Wort Vatter nicht Personaliter und ratione dessen / daß Gott Vatter / Sohn / und H. Geist ist / auf welche Weise Gott sich offenbahret im Neuen Testamente / wie Böhme auch mit dem Wort der H. Dreyfaltigkeit kurz hierauf anzeigt: Sondern er versteht es Essentialiter, oder daß wir so reden officialiter, und ratione dessen / daß er Herr / Richter / und Hausvatter ist / über das große Haus der ganzen Welt / Himmels und der Erden. Nach welchen Rahmen er seine gestrenge Gerechtigkeit erweist / welche er auch durch das Gesetz offenbahret in der Kirchen Altes Testaments. Und also versteht Böhme durch die Thoren der Zersprengung im Feuer der Schärffe für dem Vatter die Kirche Altes Testaments.

(19) Drittens. Hingegen durch die liebliche Wonne vorn Lichte der H. Dreyfaltigkeit versteht er nichts anders / als die Kirche Neues Testaments / welche durch die Verkündung Christi auf dem Berg Thabor vorgebildet ward. Denn allhier ward Christus für Petrus / Jacobo und Johanne verkündet / daß sein Angesicht leuchtete / wie die Sonne / und seine Kleider helle und sehr weiß wurden; ja als wie ein Licht / daß sie kein Jäber auf Erden so weiß machen kan. Darzu erschienen Moyses und Elias in Klarheit / welche mit ihm redeten. Auch sprach eine Stimme vom Himmel: Diß ist mein lieber Sohn / an welchem ich Wolgefallen habe. Die Herrlichkeit war so wonnesam und lieblich / daß Petrus sprach zu Jesu: Rabbi / hier ist gut seyn / laßet uns drey Hütten machen; dir eine / Mose eine / und Elias eine. Diesen seeligen Zustand der Kirchen Neues Testaments nennet Böhme die liebliche Wonne vorn Lichte der H. Dreyfaltigkeit / weil sich nemlich hier die H. Dreyfaltigkeit in einem wonnesamen Lichte offenbahret. Der Vatter in der Stimme; der Sohn in der menschlichen Gestalt; der H. Geist im Ausgange der leutseligen wonnesamen Stimme vom Vatter / auch in dem Ausgange des höchhellen Strahles vom Sohne / wovon auch Christus mit den beyden Männern / wie auch die 3. Jünger selbst ein Vorbilde waren.

(20) Dieses anmutige Wesen des Neuen Testaments versteht nun Böhme durch die liebliche Wonne vom Lichte der Heil. Dreyfaltigkeit. Daß nun das Gesetz mit seinen Schatten und Vorbildern nicht habe bringen können zu dieser Kirchen Neues Testaments; und daß dessen Ranzion bey weitem nicht so länglich gewesen sey / uns den Geist des kindlichen Gehorsams zu geben / und also zu Kindern Gottes zumachen: Sondern daß es nur die Herzen durch sein Schrecken zersprengt / und den knechtischen Gehorsam da hineingejaget / und dadurch zu Knechten für dem Haus Vatter gemacht habe: Solches alles lehret uns die Schrift durch und durch. Absonderlich handelt davon ex professo die Epistel an die Hebräer von den siebenden an / bis ins zwölffte Capitel. Woraus wir um dieser Materi ein Licht zugeben / ein weniges hieher führen wollen.

(21) Zweyerley Stücke setzet sie allda fürnemlich an. Erstlich daß das Alte Testament mit seinen Schatten und Figuren nicht ganz und gar vergeblich gewesen sey. Denn es haben auch seine Rechte / Gottesdienste und äusserliche Heiligkeit gehabt. Hebr. 9/1. Item: Es habe Opfer gehabt / so wol für des Priesters / als des

des Volcks Sünden. C. 7/27. ibi. Es habe Gaben geopfert / welche dem Fürbilde und Schatten der himmlischen Güter gedienet cap. 8/5. Der Priester desselben habe geopfert für sein selbst und des Volcks Unwissenheit. cap. 9/17. Item / der Ochsen und Böcke Blut / und die Aschen von der Kuh besprenget. habe geheiligt die Unreinen zu der leiblichen Reinigkeit cap. 9/13. Durch das Blut des Alten Testaments sey das Volck / die Hütte und alles gereinigt worden nach dem Gesetze / und ohne Blut sey keine Vergebung geschehen ibid. 7. 22. Dergleichen lehren uns auch die Exempel. Denn wenn im Alten Testament eine gemeine oder Person aus Unwissenheit gesündigt hatte; so mußte ein Opfer gebracht werden für die Unwissenheit; so ward die Gemeine oder Person Gott über ihrer Unwissenheit verfohnet/das sie in der Gemeine Altes Testaments bleiben könnte. Wer aber aus Frevel gesündigt hatte; für den galt kein Opfer. Darum wurde er ausgerottet aus der Gemeine. Denn weil kein Opfer für ihn war/ so konte er nicht bestehen in der Gemeine vor Gottes Angesicht. Denn er hatte keine Ranzion. Num. 15/22. &c. Und das ist/was Böhme sagt: Die Opfer Altes Testaments haben die Seele wol ranzionirt / daß sie hat vor dem Vatter bestehen können / in den Thoren der Zerspaltung im Feuer der Schärffe. Wie denn solches an gedachten Orten weitläufftig ausgeführt ist.

(22) Daß andere Stück der Apostel an die Hebrer ist dieses. Ob das Geseze mit seinen Schatten nicht ganz unnütze gewesen sey; sondern die Seele also ranzioniret habe/ daß der Mensch ein Glied der Kirchen Altes Testaments / allwo das feurige Geseze Gottes herschete/ habe seyn können: so sey es doch bey weitem darzu nicht gnug gewesen / daß der Mensch dadurch für Gottes Heiligkeit/ und als ein lieber Sohn für seinen Vatter bestehen/ und ein Glied der Kirchen Neues Testaments habe werden können; sondern darzu sey ein höher Testament/ein herrlicher hoher Priester/und ein besser Opfer erfordert worden. Nämlich Jesus Christus/der Stifter des neuen und bessern Testaments/ der Priester nach der Weise Melchisedech / der sich selbst zu einem Mahle geopfert hat. Dieser ist es/ durch welchen wir haben einen Zugang in das Heilige / daß wir für der H. Dreyfaltigkeit bestehen/ und Gottes Kinder genennet werden.

(23) Darum zeiget sie/die Vollendung oder Vollkommenheit sey nicht geschehen durch das Levitische Priesterthum; sondern es habe Krafft der Schrift ein ander Priester nach der Ordnung Melchisedech dieselbe geben müssen. Hebr. 7/11. Item: Das Geseze Moses sey zu schwach und nichts nütze gewesen / denn es habe nicht können vollkommen machen; darum sey eingeführt eine bessere Hoffnung NB. durch welche wir zu Gott nahen. cap. 7/18. Jesus sey eines gar viel bessern Testaments Anrichter worden. 7. 22. Er sitze zu der Rechten auf dem Stuhl der Majestät im Himmel. cap. 8/1. Er habe ein besser Ampt erlangt/ sey eines bessern Testaments Mittler/welches auch auf bessern Verheissungen stehe. cap. 8/6. Das Blut Christi/der

sti / der sich selbst ohn allen Wandel durch den Heil. Geist / Gotte geopfert habe / reinige unser Gewissen von den Todten Wercken / zu dienen dem lebendigen Gotte cap. 9/14. Durch das Blut Jesu haben wir die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige. cap. 10/19.

(24) Diese und dergleichen Sprüche/welche in besagten Capiteln in welcher Menge zu finden / zeigen klar an / daß die Kirche Neues Testaments nicht habe können gestiftet werden / durch das Levitische Priesterthum; sondern daß allerdings der Hohepriester nach der Weise Melchisedech dasselbe habe vollenden müssen. Denn die Kirche Neues Testaments ist durch das Blut Jesu Christi also geheiligt und gereinigt worden / daß sie auf den Berg hinauf gehen / und für dem Licht und Angesicht der H. Dreyfaltigkeit stehen kan; wie wir dessen ein Bilde haben an dem Berge Thabor/wie gesagt worden. Das ist aber/was Böhme sagt: Die Seele habe mit den Figuren und Schatten des Alten Testaments nicht bestehen können / in der lieblichen Wonne vorm Lichte der Heiligen Dreyfaltigkeit.

(25) Am allerdeutlichsten aber ist die Sache vorgestellt in dem zwölfften Capitel besagten Briefes an die Hebrer / allda spricht Paulus zu der Kirchen des neuen Bundes in Christi Blut also: Ihr seyd nicht können zu dem Berge / der angetastet ward / und mit Feuer brandtete / noch zu dem Tuncel / noch zu der Finsterniß und Ungewitter / noch zu dem Hall der Posaunen / und zur Stimme der Worte / welcher sich wegerten die sie hören/das ihnen das Wort ja nicht gesaget würde; denn sie möchten nicht ertragen / was da gesaget ward. Und wenn ein Thier den Berg anrührete; so solte es gesteinigt / oder mit dem Geschos erschossen werden. Und also erschrocklich war das Gesicht / das Moses sprach: Ich bin erschrocken und zittere! sondern ihr seyd können zu dem Berge Zion / und zu der Stadt des lebendigen Gottes / zu dem himmlischen Jerusalem / und zu der Menge vieler tausend Engel; und zu der Gemeine der Erstgebohrnen / die im Himmel angeschrieben sind / und zu Gott dem Richter über alle / und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten / und zu dem Mittler des Neuen Testaments / und zu dem Blut der Besprengung das da besser redet / als des Abels.

Erfstlich / machet hier der H. Geist auch einen Unterscheid zwischen der Kirchen Altes und Neues Testaments: Die Kirche Altes Testaments machet er ab durch Figur des Berges Sinai / welcher erschrocklich ist. Die Kirche Neues Testaments unter der Figur des Berges Zion / welcher mit Licht und lieblicher Wonne von Gottes Angesicht erfüllt ist.

Zweytens preiset er den seligen Zustand der Kirchen Neues Testaments / und deutet dahin / daß Jesus Christus sey der Mittler desselben / durch dessen Blut die Kirche dieses Bundes zu derselben Herrlichkeit und Glückseligkeit kommen sey. Ist also eben das / was Böhme sagt. Das Geseze macht Knechte im Hause

Hause Gottes/das Blut Christi aber machet uns zu Kindern und Erben für seinem Helt. Angesichte. Ob nun aus dem allen/wider Böhmen/ als sey er ein irriger Mann; Oder aber/ob vielmehr starck zu schliessen sey/ er müsse ein von Gott erleuchtetes Werkzeug gewesen seyn/als welcher solche hohe Geheimniß so tieff eingesehen; das geben wir einen jeden Christlichen Herzen zu bedencken.

(26) Nun ist allhier noch übrig/ daß er hinzu thut; Das Gesetze habe auch nicht den neuen Leib aus dem Element herfür bringen können/ denn er sey zu sehr besudelt gewesen. Welches eben so viel gesagt/ als das/ was Paulus schreibt 2. Tim. 1. 10. Christus (nicht das Gesetz) sey der/ welcher habe dem Tode die Macht genommen/ und das Leben/ und ein unvergängliches Wesen ans Licht bracht. Denn durch den neuen Leib aus dem Element verstehet er nichts anders/ als den verklärten Leib/ den wir am jüngsten Tage durch die Krafft der Auferstehung Christi wieder anziehen werden. Diesen Leib nennet er den neuen Leib/ in Ansehung dieses irdischen Leibes/ welcher alt wird/ und verweßlich ist. Er nennet ihn den Leib aus dem reinen Element/ abermahl in Ansehung des irdischen Leibes/ der aus vier Elementen bestehet/ darinn steckt der Tod/ es ist vergänglich und zerbrechlich. Daher ist der neue verklärte Leib nicht auch ein solcher/ aus den vier Elementen; sondern es ist Paradisisch. Im Paradise aber sind nicht vier Elementen; sondern nur ein Element; daher die Paradisischen Körper unverweßlich sind. Davon redet nun Böhme/ und spricht/ diesen neuen Leib der Unverweßlichkeit habe das Gesetz nicht geben können; sondern Christus habe durch seine Menschwerdung denselben wiederbracht. Welches dann also eben das ist/ was Paulus sagt: Christus habe dem Tode die Macht genommen/ und das Leben/ und ein unvergängliches Wesen ans Licht bracht. Daß aber unser alte Leib mit Sünden sehr besudelt sey/ daran ist wohl nicht zu zweiffeln. Also ist auch damit dieser zwölfften Frage abgeholfen.

Die Dreyzehende Frage:

Ob Jacob Böhme nicht leugne/ daß Ihesus Christus durch sein Leyden und Gehorsam der Göttlichen Gerechtigkeit vor uns ein Genügen gethan/ und dadurch den Göttlichen Zorn ausgeführet?

Antwort: Nein! das sey ferne!

(1) **D**enn daß Christus durch sein Leyden und Gehorsam der Göttlichen Gerechtigkeit vor uns ein Genügen gethan/ und dadurch den Göttlichen Zorn ausgeführet habe; Das ist der Kern und Grund unsers ganzen Christenthums/ dadurch der Glaube samt allen/ was ihm zugehörig/ hauptsächlich beruhet. Wer dieses leugnet/ der leugnet das Evangelium und die ganze N. Schrifft/ und ist gewiß der Antichrist.

(2) Den

(2) Den Böhmen betreffend; so kan derselbe weder aus angeführten Worten; noch auch aus einigem Orte seiner Schrifften solcher greulichen Lehre verdächtig gemacht werden: Vielmehr könten wir/ wann wir Raum dargu nehmen wolten/ das Gegentheil klar und kräftiglich mit vielen Stellen aus ihm erweisen/ und gründlich vor Augen legen/ wie Böhme das ganze Werk seiner Lehre auf diesen allerheiligsten Glauben richtet und gründet.

(3) Nur weniges anzuführen; so lehret er den bußfertigen Sünder also beten: Was soll ich mich vor dir entschuldigen/ den du mein Hertz und Nieren prüfest/ und mir meine Sünde unter Augen stellst? Ich bin ihr ja schuldig/ und ergebe mich in dein Gerichte: Führe doch du dein Gerichte durch den Tod meines Erlösers Iesu Christi über mich aus. Ich flehe zu dir/ o rechter Richter/ dann am Delberge NB. an meiner Stat blutigen Schweiß geschwitzet/ der sich vor Pilato für mich geißeln/ und eine Dornen-Kron zum Spotte auf sein Haupt drücken ließ/ daß sein Blut von ihm floß. o gerechter Gott/ NB. du hast ihn ja an meine Stat gestellet/ NB. war er doch unschuldig/ und ich bin derselb Schuldige/ dafür er gelitten hat: Item: So nimm mich doch nun in seiner NB. Versöhnung an &c. Item: Ob gleich mein Hertz sprichet lauter nein/ so soll meiner Seelen Begierde doch deine Wahrheit fest halten/ die soll mir kein Teuffel noch Tod nehmen. Dann das Blut Iesu Christi/ des Sohnes Gottes machet uns rein von allen unsern Sünden. Das fasse ich in mir ein/ und mache nun gleich Gottes Zorn mit meinen Sünden/ was er will/ und rausche gleich der Teuffel in seinem gemachten Raubschloß über meiner Seelen her/ wie er wolle: Aus deinen Wunden soll mich kein Teuffel/ Tod noch Hölle reißen. Weg zu Christo p. 21. & 22. § 4.

(4) In diesem Gebet lieget der ganze Grund der Evangelischen Lehre von der Gnugthuung Iesu Christi klar vor Augen. Denn

Erstlich erkennet/bekennet und bereuet er seine Sünde. Denn er giebet sich schuldig für dem/der Herzen und Nieren prüfet.

Zweytens/ da er für Gottes Gerichte stehen muß/ fassere er Iesum Christum im Glauben/ hält dem himmlischen Vatter/ dessen Tod. Angst und blutigen Schweiß/ seine Geißelung/ seine Dornen-Kron/ seinen ausgestandenen Spott/ und Blut. vergießere vor.

Drittens/ getröset er sich ausdrücklich dessen/ und stellet dem himmlischen Vatter vor/ Christus sey/ als der Unschuldige/ an seiner Stat gestanden.

Vierdtens/ bitter er den Vatter/ solche Versöhnung anzunehmen.

Fünfftens/ stärke er sich in solchem Glauben also/ daß/ wann das Hertz gleich lauter nein spreche/ er dennoch feste an der Wahrheit des Göttlichen Wortes halten wolle.

Sechstens/ gründet er seinen ganzen Glauben auf den Spruch Johannis: Das Blut

Blut Jesu Christi/des Sohnes Gottes/machet uns rein von allen Sünden/und setzet sich dadurch allen Anfechtungen entgegen.

Zum siebenden / nimmet er die theuren Wunden seines Heylandes zu seiner Zuflucht/und glaubet festiglich/darinnen sey er für Teuffel/Tod und Hölle sicher. Ob er nun darinnen/die durch Christum geschene Gnugthuung und Veröhnung leugnet/ oder aber/ ob er sie vielmehr stark bekräftiget und lehret/ das mag ein jeder urtheilen. Meines Erachtens ist diesen kurzen Worten die Evangelische Lehre de Satisfactione so vollkommen begriffen/das nichts daran zu desideriren.

(5) Er gerühet sich Jesu Christi des Sohnes Gottes / der unter Pontio Pilato gelitten / und an seiner Stelle gestanden habe: Da ist Principium quod und quo. Da ist auch *Forma satisfactionis*. Er stehet für dem gerechten Gott und seinem Gerichte. Da hast du das *objectum cui*. Er giebet sich selbst der Sünden schuldig: Das ist: *Objectum pro quo. tam reale, quam personale*. Er stellet Christum dem gerechten Gotte/als den Unschuldigen vor: Dadurch leget er an den Tag das *Medium satisfactionis*.

Endlich suchet er Zuflucht zu Christi Wunden/das er allda erreteret und erhalten werde: damit zeiget er *finem satisfactionis ex parte nostri*. Und was sollte wohl hier in den angeführten Worten ausgelassen seyn/das er nicht in ipsa praxi lehre? Ich meyne / man sollte sicher hieraus schließen können/welt Böhme praxi ipsa und an denen Orten/ allwo er ex professo von dieser Materia handelt / den Articulum satisfactionis Christi, so accurat und gewaltig treibet; das er von demselben richtig gegläubet/ gelehret und geschrieben habe/bevorab/da kein einiger Ort seiner Schriften herbey gebracht werden mag/ der auch nur seinen ziemlichen Schein dawider geben könnte.

(6) Denn die vom Herrn Doctor angeführte Worte führen ein weit anders in dem Munde/ und handeln nicht de Satisfactione; sondern vom Zorne Gottes und vom Irrthum / den die Unverständigen / wenn sie von dem Zorne Gottes hören oder gedencken/bey solchem Stücke mit einmischen/welches ja ist status toto cœlo diversus. Darnit wir aber der Sachen in Ablehnung solcher Anklage ein völliges Gnügen leisten; wollen wir die Meinung des Böhmens mit wenigen erklären / und dann seine Worte dagegen halten/da sich dann seine Unschuld leicht offenbahren wird.

(7) Böhmens Meinung in den angeregten Worten/ist diese; Wenn von Gottes Zorn geredet wird/ so mischet der Unverständige / welcher noch ungelübte Sinnen hat / in seiner ungeschickten Vernunft / sobald diesen groben Irrthum mit ein / und gedencket/ Gott zürne nach menschlicher Weise/er verwandele sich durch den Zorn/ ist unbarmerzig und unveröhnlich auf Art / wie etwa ein böser Mensch. Und also machet er aus dem unwandelbaren Gotte/ einen Wandelbaren; aus dem Barmherzigen / einen Unbarmerzigen; aus dem Gnädigen/ einen Störrigen/ Unveröhnlichen und Rachierigen in seinen Gedancken.

(8) Dieses aber / wie die Verständigen wissen / ist ganz fertig und wider Gottes Wort. Denn Gott zürnet nicht nach menschlicher Weise/ bey ihm ist keine Ver-

änder-

Änderung) Verwandlung / noch Wechsel des Lichtes Jac. 1. Das er bald freundlich/bald zornig sehn sollte. Nein er bleibet / wie er ist. Psal. 102. 28. Wie er auch selbst spricht bey dem Propheten: Ich bin der Herr / der nicht leugnet / oder wie es lauter: ich werde nicht verwandelt: *אני ה' ואלהים לא ידועים* LXX. Malach. 3 / 6. Denn die Verwandlung geschieht da/wo eine neue Qualität angenommen wird. *Αλλοιωσις* sive alteratio est motus, quo nova qualitas acquiritur. Als wenn das Weiße schwarz wird / das Kalte warm / das Saure süß / das Freundliche störrig / das Liebende häßig / und so fort / das alles nun kan von Gott nicht verstanden werden. Denn eben darinnen bestehet seine Unwandelbarkeit / daser nicht wie ein Mensch bald liebet / bald hasset/ bald thut/bald bereuet/ und sich dadurch verändert/ sondern von Ewigkeit zu Ewigkeit eben/ derselbe ist und bleibet.

(9) Immutabilitas enim Dei est perpetua essentia divina & omnium ejusdem perfectionum identitas, negans omnem omnino motum, tam Philosophicum, quam Ethicum. Darum ob wir wohl nach menschlicher Weise von Gottes Zorn und Lieben reden müssen/ umb der menschlichen Schwachheit willen: so müssen wir doch nicht anders/ als also verstehen / das immutabilitas Dei feste stehe / und alle solche Conceptus, welche dieses oder andere Göttliche Attribute aufheben würden/zurück lassen. Worinnen trauet vor denen/die ungelübte Sinnen haben/vielfältig und grob gefehlet wird.

(10) Wie nun Gott zürne/und doch dadurch nicht verwandelt werde/ solches können wir etlicher Massen an dem bekanten Gleichniß der Obrigkeit verstehen. Denn diese über den Zorn und die Rache auf Erden/über alle Ubelthat / ohne das sie sich dabey verwandeln oder alteriren sollte. Gesezet den Fall/es hat jemand / dem der König sonst gar gewogen ist / den Tod verwicklet / so das der König Kraft seines Ampts nicht anders kan / als das Recht über ihn ergehen lassen/ und das Zorn-Schwerdt gebrauchen. Der König an ihm selbst ist voller Liebe und Gnade / wolte den Ubelthäter gerne erretten / wann der Zorn seines Ampts nicht das Gerichte / welchem der Ubelthäter heimgefallen / foderte. Ob nun der König den Ubelthäter dem Gerichte übergiebet/und den Zorn ergehen läset: so kan man doch von ihm nicht sagen / er habe sich alterirt/er sey unbarmerzig; habe einen so starken Zorn gefasset/das er sich nicht versöhnen lassen. Nein! der König hat sich nicht verwandelt/die Liebe und Barmherzigkeit gegen den armen Menschen/ ist wie vorher in seinem Herzen; Er wolte ihn auch gerne von dem Tode befreien / wenn das Gerichte seines Ampts leiden wolte. Der König ist nicht wie ein böser Mensch/der nur seinen Muth fühlet/und Rache üben will / der sich erbosset und verwandelt im Zorn wider seine Feinde. Nein! der König verwandelt sich nicht; sondern bleibet wie er ist / ob er schon seinen Zorn des Gerichtes ergehen läset.

(11) Also ist es nun vielmehr mit Gott/dem ewigen Könige. Als das menschliche Geschlecht in Adam sündigte / und also dem Gerichte und Zorne Gottes heimfiel; so ward Gott in sich dadurch nicht verändert / das er seine Liebe in Zorn und Unbarmerzigkeit verwandelt hätte/ nein; sonst wäre Gott wandelbar. Er bleibt wie er war / barmherzig/

B ;

gnädig

gnädig und voller Güte und Liebe gegen die Menschen. Ja die Liebe selbst. Denn er hat uns ja geliebet / da wir noch Sünde waren. Und aus solcher Liebe hat er ein Mittel aus gefunden / dadurch er uns auch dem Zorn und Gerichte seiner Gerechtigkeit / dem wir waren heimgefallen / wieder loß machte. Nämlich er hat sein Bestes daran gewandt / uns seinen Sohn zur Ranzion geschencket / welcher dem Zorne Gottes und Gerichte der Gerechtigkeit selbst hat ein Genügen thun müssen. Indem er ihn für uns in den Tod gegeben / und dahin gehen Böhmens Worte / er will die unziemlichen Gedanken derer / welche von Gott durch ihre schwache Vernunft menschlich urtheilen / und ihn zu einem so gar unbarmhertzigen / darzu auch wandelbahren Gotte machen / aufgehoben wissen. Ob aber nicht dergleichen Schwachheiten unter den Unseygen noch solten zu finden seyn / das gebe denen zu bedencken: Welchen die grobe Unwissenheit / die sich bey dem gemeinen Hauffen findet / nicht unbekandt ist.

(12) Ob es dann nun ewig wahr bleibet / Krafft unsers Evangelii / daß Christus Jesus durch sein Leyden und Gehorsam der Göttlichen Gerechtigkeit vor uns ein Genügen gethan / und dadurch den Göttlichen Zorn ausgeführet habe: so bleibet doch dabey auch dieses unverrücket stehen / daß Gott in sich nicht sey ein wandelbahrer oder unbarmhertziger und rachgieriger Gott; sondern barmhertzig und gnädig / darzu unwandelbahr in Ewigkeit.

(13) Mit einem Worte / gleichwie wir einen Unterscheid zumachen haben zwischen dem Ampte einer Person / und der Person selbst. Also müssen wir auch / wenn von dem Zorne Gottes geredet wird / zwischen dem Ampte der Gerechtigkeit welches Gott / als der oberste König führet / und zwischen Gott selbst einen Unterscheid machen. Gott als Gott zürnet nicht; sondern ist lauter Liebe / Gnade und Barmhertzigkeit: Das Ampt seiner Gerechtigkeit aber hält Gerichte / und übet Zorn und Rache. Und also bleibet Gott barmhertzig und unwandelbahr in ihm selbst.

(14) Ich kan nicht unterlassen hierbey noch anzuführen / was unser Lutherus seiner Gewonheit nach herrlich hiervon schreibt über die Worte 1. Joh. 4. Gott ist die Liebe.

(15) Ob Gott / spricht er / zuweilen darein greiffet und die Welt straffet / und plagen läset / das muß er thun / und kan nicht anders seyn. Denn solte er nimmermehr straffen / so würden wir uns bald selbst untereinander würgen / und fressen / und zuletzt sein Reich und alle seine Wolthat verstoren und dämpfen. Kan er doch so unser Bosheit nicht steuern / ob wir gleich alle Plage für uns sehen / und fühlen; was solts denn werden / wenn er gar nicht straffete / und frey allen Muthwillen gestraffete? Aber gleichwohl bleibet er nichts destoweniger eitel Liebe / wie seine Natur eitel Liebe ist / daß / ob er gleich donnern / blitzen und straffen muß; so geschicht es doch auch nur aus Liebe / und guten Hertenzen. Denn er thut nur darum / daß er dadurch dem Bösen wehre / und muß damit die störrigen und Knörrigen Köpfe / so gar ohne Scheu rauben / stehlen / geitzen und leben

leben in allerley lästerlichen Wesen / ein wenig Schrecken / um der Seinen willen / die da gedrenget und betrübet sind / und allen Muthwillen der Welt und des Teuffels leyden müssen / daß sie auch gestärcket und erquicket werden / und sehen / daß sie einen Gott haben / der sie mit Treuen meynet / und retten kan / wider jedermans Zorns und Toben / auch seine zornige Wercke / doch müssen eitel Liebe heißen.

(16) Denn es geschicht alles uns zu Trost und Heyl / wider unser Feinde / die keine Liebe noch Gnade haben / noch leyden wollen; Gleich als man von einem frommen Fürsten und Herrn muß sagen / der Fürst ist eitel Liebe und Gnade / gegen jederman / wer nur für ihn kömt; nicht destoweniger muß er führen Schwerdt / Spieß / Hellebarten und Büchsen; Hencker und Stockmeister um sich haben / damit er um sich greiffet / und drein schmeisset unter die / so wider sein Reich und friedlich Regiment streben / oder den Seinen leyd thun. Aber in seinem Saal und Schlosse ist nichts / denn eitel Gnade und Liebe / und muß doch jenes auswendig auch thun / sein Regiment und Väterthanen / schätzen / und gehet auch aus lauter Liebe.

(17) Also ist auch bey Gott kein Zorn / noch Vngnade / und sein Hertz und Gedancken / nichts denn eitel Liebe / wie man allenthalben an allen Wercken für Augen siehet / im Himmel und auf Erden / daß er auch eben damit / daß er zuweilen drein schmeisset / seine Liebe uns beweiset: als das er thut / muß mir und dir zu gut auf daß wir uns können trösten / daß uns der Welt grimmiger Zorn / und wütischer teuflischer Haß nicht muß auffressen / noch vertilgen; sondern wils keinen lassen hinaus gehen / der wider die Liebe handelt / und sich der Frommen so hertzlich und treulich annimmt / wie er an Abel wider Cain beweiset / die Bösen aber muß er lassen fahren / und der Straffe zu Theil werden / weil sie der Liebe nicht wollen.

(18) Solches hat er auch selbst in der Natur und seinen Wercken abgemahlet / denn also sagen auch die natürlichen Meister / so der Thier Natur erfahren / und beschrieben haben / von den Bienlin / daß der König unter ihnen gar keinen Stachel habe / so doch alle andere im Stock um sich hauen / und stechen lassen / auch darüber ihr Leben: Aber er allein ist ohne Zorn / und ob er wohl für sich niemand leyde thut / noch thun kan / noch muß er um sich haben die da stechen können / und ihn verwahren / denn solt er gar bloß daher fahren / so würden ihn die frembden Bienen oder Hummeln tödten. Solchem Bilde nach ist auch NB. bey Gott kein Zorn / in seiner Natur und Wesen / und freylich nichts / denn eitel Liebe und Güte / aber daß er allerley Plagen läst gehen / Hagel / Donner / Feuer / Was

Wasser / böse Ungeheur / Thier / Hunger / Krieg / Pestilantz / Sencke / und den Teuffel / aus der Hölle dazu : Des brauchet er als Stracheln um sich her / daß er bey seiner Majestät bleibe / und die Seinen Schütze und tröste / sonst würde der Teuffel zu mächtig / und ihm nach seiner Ehr und Kron greiffen / und sein Reich dämpfen / das niemand wüßte / was Gott wäre / und vermöchte und Christus mit seinem Evangelio und Christen gar unterdrückter würde in der Welt. So weit Lutherus. Tom. Jen. 6. f. 47.

(19) Hieraus ist nun klar zu sehen / wie es mit der Liebe Gottes und dem Zorne Gottes bewandt sey / nemlich nicht also / wie der Einfältige gedencet / welcher in seinem irrigen concept aus Gott einen Wandelbaren und Rachgierigen machet : sondern also / wie er hier unter dem Vorbilde der Bienen und Obrigkeit abgemahlet ist. Gott als Gott in seiner Natur und Wesen ist lauter Liebe / und die Liebe selbst / gleichwie der Bienen König ohne Strachel ist. Wenn er aber Zorn erzeiget ; so thut ers Krafft seines Oberriichtlichen Ampts / dem Bösen zu steuren / und das Gute zu erhalten.

(20) Und das ist Jacob Böhmens Meynung in den angeführten Worten ; nicht aber das / was der Herr Doctor daraus deduciren will / welches Böhmen nimmer in den Sinn kommen können. Also daß den Worten abermahl eine große Gewalt geschieht / indem sie aus ihrem statu quaestionis verrückt / und in einen ganzen frembden und irrigen Sinn gezogen werden. Welches ob es gleichwohl ein so geringes sey / wol zu bedencken wäre. Wir wollen aber die Worte selbst vornehmen / und kürzlich deren Sinn anzeigen / auch befehen / mit was Zuge der Verdacht dieser Fragen / auf ihn aus diesen Worten kömne gebracht werden.

(21) Wann nun Böhme spricht : Die andere Vernunfft wil es besser machen : so weiß ich nicht / ob nach der Billigkeit und Liebe gehandelt wird / wann man diese Worte : (nemlich die Lutherische) also in Böhmens Worte einmischer. Dannes geschicht dem Manne also auf zweyerley Weise zu viel. Einmahl darinnen / das Wort / und zwar solche Worte / welche ihn verhasset machen können / mitten in seine Reden geschoben werden / daß / wer es nicht vorher weiß / meinen kan / es seyn solche des Böhmens / da sie doch des Herrn Doctoris sind. Denn ob wohl solche in Parenthesin geschlossen worden ; so ist es doch den Unterscheid zugeben nicht genug ; besonders weil des Herrn Doctoris Worte mit Böhmens Worten / in welche sie gemenget sind / einerley Characteren haben. Welches von Rechts wegen nicht also seyn soll. Zweytens ist es nicht ein kleines / daß der Herr Doctor den Mann gleich hin beschuldiget / er verstehe durch die andere Vernunfft die Lutherische. Welches sich nicht also verhält. Denn ob er wol auf diese Seite ziehlet ; so verstehet er doch nicht schlecht hin die Evangelische / oder die welche Lutherisch genant werden. Nein ! das sey ferne. Wer diß von ihm saget / der thut dem Manne zuviel. Denn er redet allein von den Schwachen / Unwissenden und noch Unverständigen / welche zwar in der Evangelischen Kirchen gefunden werden ; aber in der Evangelischen Wahrheit noch nicht gründlich gelehret sind / welches denn klar erhellet. Denn welche von der Liebe und Zorne

Zorne Gottes recht und also urtheilen / wie er Böhmen selbst urtheilet / die kan er nicht verstehen. Nun urtheilet der Seel. Lutherus, und mit ihm alle verständige Evangelische Theologi, von der Liebe und dem Zorne Gottes / nicht nach dem Irrthumb der schwachen Vernunfft ; sondern nach dem Glauben richtig / und so wie es Böhme fodert / wie wir solches droben angeführt haben &c. so verstehet er durch dieselbe andere Vernunfft nicht die Evangelische Kirche / wie ihn der Herr beschuldigen wil ; sondern die im Worte noch unerfahren / unter den Evangelischen.

(22) Ferner / wenn er hinzu thut : Die andere Vernunfft sey etwas weiser / aber nicht viel. So ist seine richtige Meynung aus dem ganzen Context leichtlich zu sehen. Denn erstlich hat er mit der Seiten derjenigen zu thun / welche da lehren / Gott habe es also gewolt / daß der Mensch fallen solte ; deswegen habe er auch den Baum des Erkänntnisses zu einem Anstos gemacht &c. Solche Lehre verwirft er nun gang und gar / so wol quoad rem ; als quoad modum, weil nemlich dadurch Gott zur Ursache der Sünden gemacht wird. Darauf kömpt er nun auf die Seiten der Evangelischen / von welcher er dann gleich anders judicirt. Und zwar einmahl redet er nicht von der ganzen Evangelischen Kirchen / sondern nur von den noch Unverständigen / welche unter ihnen sich finden / wie droben angezeigt. Zweytens / so verwirft er dieser ihre Meynung nicht in totum, wie jener ; sondern nur in tantum, nicht quoad rem ; sondern quoad modum vel Characterem. Denn wenn er der Vernunfft dieser Seiten für jener einige Weißheit zuweiget / indem er spricht : Diese Vernunfft sey etwas weiser ; so siehet er auf rem ipsam : Wann er aber dabey neben noch etwas desideriret / so ziehlet er auf den modum. Denn 1) daß Gott den Menschen im Paradiese versuchet / (2) daß der Mensch nicht bestanden / (3) daß er dadurch in Gottes Zorn besallen / (4) daß Gott aus Gnaden durch seinen lieben Sohn ihn wieder erlöset : Das alles hält er / wie es auch ist / für die ewige Wahrheit / welche er selbst aller Dreyen starck bekräftiget. So tadelt er dann rem ipsam, oder die Wahrheit der Evangelischen Puncten an sich selbst durchaus nicht. Daß aber Gott einen NB. so mächtigen Zorn / auf den Menschen NB. geworffen habe / auf Art wie etwa ein böshafftiger / rachgieriger und unbarmerziger Mensch zu thun pfleget / wenn er beleidiget ist : Das widerredet Jacob Böhme / so wol als Lutherus und andere rechtschaffene Theologi. Und also unbilliget er nicht rem ipsam ; sondern Characterem ac modum rei, bey den Einfältigen : nicht das / was die Evangelische Kirche lehret ; sondern die Art und Weise / wie es ein ungeübte in ihrer Vernunfft verstehen. Ob er nun daran recht oder unrecht thue / lassen wir gerne Verständige urtheilen.

(23) Wenn er nun weiter schreiben / diese andere Vernunfft spreche : Gott habe den Menschen versucht / er wolle in seinem Gehorsam leben / und als er ungehorsam sey erfunden worden / habe Gott NB. so einen mächtigen Zorn auf ihn geworffen / und ihn verflucht zum Tode : daß NB. sein Zorn nicht könne gelöscht werden / er mußte also verfühnet werden. So ist das / was wir gesagt haben. Er machet einen Unterscheid inter modum & rem, und tadelt

modum ignorantium & simplicium, daß aber dem also sey / solches kan man so wohl ex contextu, als aus der Form der Worte; so man anderst wil/ leichtlich sehen. Denn wenn er spricht: einen so mächtigen Zorn/ item geworffen: und dergleichen: so ist klar/ daß er auf Modum stehle / welches denn auch die folgende Worte nun so viel mehr aufe kräftigste darthun.

(24) Denn wann er leslich hinzu thut: Die Vernunfft mache aus Gott eitel Unbarmhertzigkeit / NB. NB. gleich einen bösen Menschen dieser Welt/ NB. der doch versühnet werde / wenn er sich einmahl gnug gerochen: und habe noch keine Wissenschaft von Gott und dem Paradiese: so ist offenbahr / was wir gesagt haben/ nemlich / daß er bloß mit denen zuthun habe/welche/da sie von Gottes Zorn gedencken/In ihrer Vernunfft wider die Schrift/ und oben aus Luthero angeführte Lehre unziemlich Conceptus schöpfen / durch welche Gott einen unbarmhertzigen / rachgierigen / böshafftigen und wandelbahren Menschen gleich geachtet wird.

(25) Also daß wir klar sehen / Jacob Böhme wolle in diesen seinen Worten nichts anders/als das/was Lutherus in oben angeführten Stellen weitläufftig lehret. Nemlich Gott sey nicht / wie ein unbarmhertziger / unversöhnlicher / rachgieriger und wandelbahrer Mensch / wie die unerleuchtete Vernunfft meinet; sondern unwandelbahr / darzu liebreich / barmhertzig / gnädig/ auch mitten im Zorn. Ja die Liebe und Barmhertzigkeit selbst. Womit auch die ganze Schrift stimmt.

(26) Mit was Fuge nun der Herr Doctor aus dieser Lehre/ welche in dem Evangelisten Johanne, und der ganzen Schrift in Luthero und allen rechtschaffenen Theologis befindlich / den Mann beschuldigen / und wegen der Lehre von der Gnugthuung Jesu Christi verdächtig machen könne; solches ist noch übrig/fürhlich zubesehen.

(27) In forma würde des Herrn Doctoris Argument also lauten:

Wer denen widerspricht; welche in ihrer Vernunfft Gott zu einem unbarmhertzigen / rachgierigen und wandelbahren / unversöhnlichen Gotte machen/derselbe leugnet die Gnugthuung Jesu Christi.

Böhme widerspricht solchen. E.

Was nun von diesen Syllogismo zuhalten sey/wollen wir sehen.

Minorem kan der Herr Doctor probiren aus des Böhmens Worten/welchen wir auch gerne zulassen. Denn daß auch Böhme in denen angeführten Worten nichts anders thue/als bloß denen/welche von Gottes Zorn unziemliche Conceptus machen / widerspreche: solches ist vorher dargethan / und könnte ferner mit größer Weitläufftigkeit erwiesen werden/wann nicht einem jeden die Sache ohne dem klar vor Augen lege.

Wie es aber um majorem stehe/müssen wir nicht vorbeys lassen. Nemlich/diese ist falsch/und hängt nicht aneinander.

Denn

Denn sublimo.

Johannes Lutherus &c. Widersprechen denen / welche Gott in ihrer Vernunfft zu einem unbarmhertzigen / zornigen / rachgierigen und wandelbahren machen.

Gleichwie nun die Conclusio von diesem falsch fallen würden / also auch von Böhmen. Und ist also connexio majoris nicht richtig/in welcher das Antecedens und Consequens keine Verwandtschaft miteinander haben.

(28) Ja so gar weit sind sie auseinander gesetzt/daß das Contrarium Consequentis mit dem Antecedente sich schicken / und veram Enunciationem giebet. Denn ich möchte etwa also sicherer schließen.

Wer denen widerspricht; welche Gott zu einem rachgierigen und unversöhnlichen Gotte machen / der giebet der Gnugthuung Christi stat / welche alle die hinwegnehmen/ so Gott zu einem unversöhnlichen machen.

Atque Böhme E.

Daß diese Major eine gute Connexionem habe / ist daraus klar / weil die Gnugthuung Christi mit der Liebe und Versöhnlichkeit Gottes seine nothwendige Verwandtschaft hat. Denn weil Gott so liebreich und gnädig ist / hat er uns seinen Sohn zur Versöhnung geschencket / welches er nicht gerhan hätte / wann er so zornig und rachgierig wäre/ wie die Unverständigen ihnen es einbilden.

(29) Also daß eben diese Lehre/durch welche der Herr Doctor Böhmen in Verdacht ziehen will / als leugne er die Gnugthuung Christi; Dieselbe Gnugthuung auf das allerkräftigste stüzet und bekräftiget. Daher ich achte / man werde Böhmen auch in diesem Stücke freysprechen müssen.

Die Vierzehende Frage:

Ob Jacob Böhme lehre/daß die Straffe der Sünden von Gott herkomme?

Antwort: Ja! allerdinges:

(1) Ich antworte nach des Herrn Doctoris Sinne. Sonst giebet die Frage mehr / als einerley Verstand. Denn ein Ding kan von den andern herkommen/auf viel und mancherley Weise. Damit wir uns aber nicht ohne Noth zulange aufhalten; so wollen wir bey der Substrata Materia bleiben / und alleine von der Straffe der Sünden/so viel hier nöthig ist/zureden forsfahren.

(2) Diese nun kömpt von jemand her:

Erstlich ratione originis & culpæ. Also kömpt einem Mörder / der wieder hitziger wird/die Straffe seiner Mordthat von ihm selber. Er ist selbst die Ursache derselben.

C 2

Zwey.

Zweytens ratione Judicii sententia & poenae. Also kömpt des Ubelthäters Straffe von dem Könige oder Richter/welcher Krafft der Gerechtigkeit seines ritterlichen Ampts/ ein Straff-Urtheil über den Sünder fällt.

Drittens ratione instrumenti & executionis. Also kömpt dem Ubelthäter die Straffe von des Stockmeisters und Scharfichters Hand.

(3) Krafft solches dreysfachen Unterscheidet redet die Schrift von der Straffe der Sünden unerschiedlich / und so/ daß es theils hart / theils gegeneinander zulassen scheint in der ungelübten Vernunft. Also spricht der Prophet an einem Orte: Israel du bringst dich selbst in Unglück Hof. 13/9. und anderswo: Ist auch ein Unglück in der Stadt daß der Herr nicht thue? Amos 3/6. Abermahl an einem andern Ort: Das Unglück wird vom Herrn kommen. Micha. 1/12. Und anderswo also: Der Herr bringe das Unglück herzu Jer. 31/2. Bald darauf von den Menschen: Sie gehen mit Unglück schwanger. Jer. 59/4. Jerem/Pl. 7/10. Hingegen wird auch wol von Menschen gesagt / daß einer des andern Unglück suche/ Pl. 71/13. u. s. f.

(4) Aus diesen Unterscheide nun/kan des Herrn Doctoris vermittelte und undeutliche Frage fein in ihrem Unterscheide beantwortet werden. Nämlich also:

Erstlich die Straffe der Sünden kömpt den Ubelthätern ratione originis nicht von Gott; sondern von ihnen selbst/und von dem Teuffel.

Zweytens so kömpt die Straffe der Sünden auch nicht von Gottes Hand/ oder ratione executionis. Sondern Gott hat darzu seine Creaturen / welche zur Rache über die Sünder und Gottlosen bestellt sind. Syr. 7/19. it. cap. 39/33/34/35. Wie dann der liebe Lutherus solches in seinem Gleichniß von den Bienen deutlich vor Augen stellt / wie in vortger quæstion angeführt. Ratione Judicii & Sententia kömpt alle Straffe von Gott. Dann er ist der oberste König und Richter / ohne dessen Rath und Willen kein Haar von unserm Haupte / ja kein Sperling auf die Erde fällt. Daher alle Straffe/ die geschieht/ also und nicht anders zunehmen ist / als daß sie gewiß und wahrhaftig von Gott komme. Wie David / als ihm der Simeon fluchte / sprach er: Laß ihn fluchen / denn der Herr hats ihm geheissen: fluche dem David. Da nimmet er die Straffe/ welche ratione culpæ, auch ratione instrumenti & executionis von dem Simeon herkam/ dennoch nicht als von Simeon; sondern als von Gott/ von welchem sie ratione Judicii, sententia & poenæ herrühret.

(5) Also ist auch der Straffe unserer ersten Eltern zugedencken / Ratione causæ, originis ac culpæ kan die Straffe theils von ihnen selbst / theils von dem Teuffel her / welcher sie betrog und verführere. Ratione instrumenti & executionis kam sie ihnen von der Zerbrechlichkeit und Eitelkeit dieser Welt. Ratione Judicii, sententia ac poenæ aber kam sie freylich von Gott/ dem gerechten Richter/ als welcher die Sünde/ Krafft des Amtes der Gerechtigkeit / welches er führet / straffen muß. Und das ist die Meinung Jacob Böhmens.

(6) Drum

(6) Drum wenn er spricht: Es sey Gott nicht um einen Apfel-Biß zu thun gewesen / eine so schöne Creatur zu straffen; so ist das / was bey der vorigen Frage weitläufftig ausgeführt worden. Nämlich Gott hat den Menschen nicht aus Rädgier/ wie etwa ein böser Mensch gestrafft/ sondern ohne Galle / wie von der Obrigkeit und den Bienen gesagt worden.

(7) Wann er dann fortfähret; die Straffe sey nicht hergerühret von Gottes Hand; sondern von Christo Majoris Mundi, vom Geiste der grossen Welt / von dem dritten Principio: So redet er von der Causa instrumenti, und von der Execution. Diese äußerliche zerbrechliche Welt war das Gefängniß / in welchem ihn der Irdische Geist / welchem er sich gefangen gegeben hatte / durch die Sünde / gefangen legte.

(8) Wann er dann weiter spricht: Gott meinete es gar barmhertzig mit dem Menschen/du darfst nicht so gedencken. (nämlich daß Gott so unverschönlich und rädgierig sey/wie vorher gesagt worden) Gott ist die Liebe und das Gute/ in ihm ist kein zorniger Gedanke: So siehet man gar eigentlich / daß es abermal eben das sey / was Lutherus lehret / und bey der vorigen Frage so weitläufftig ist ausgeführt worden.

(9) Endlich/wann er hinzu thut/hätte sich der Mensch nur selber nicht gestrafft; so redet er de Causa, origine & culpa poenæ. Wie denn solches alles die Worte selbst klar an den Tag legen.

(10) Hieraus setze nun diesen Syllogismum: Wer denjenigen tadelt / der da lehret die Straffe der Sünden komme nicht von Gott her / ratione originis oder Executionis; sondern ratione sententia & poenæ, derselbe hat entweder Inß einen andern verdächtig zu machen/oder er hat den Handel nicht vorher sarsam überleget.

Der Herr Doctor. Ergo.

Major ist ohne tadel.

Minorem erweiset des Herrn Doctoris Frage.

So ist dann der Herr Doctor an einer Seiten getroffen: Jacob Böhme aber ist auch hier gerettet.

∞ X ∞

Die Funfzehende Frage:

Ob Jacob Böhme die Opfer im Alten Testament vor ein Fürbild der büßenden Gnugthuung Jesu Christi gehalten / oder vielmehr vor ein Bild / wie die Seele des Menschen im Zorn = Feuer Gottes geopfert / und in ein Liebe = Feuer verwandelt worden.

(1) Bey dieser Frage findet sich unterschiedliches zuerinnern.

Erstlich ist sie also beschaffen / daß man nicht rund aus mit ja oder nein darauf antworten kan.

E 3

Zweya

jeglicher so gut er immer konnte / seinen Garten des Herzens / nach dem Bilde oder Abrisse des vollkommenen Garten des Gehorsams Jesu Christi.

(7) Und warum hält Herr Doctor davor / die Opfer haben nicht können ein Bilde seyn der Aufopferung der Glieder / nach dem Vorbilde des Opfers des Hauptes? Weis er dann nicht / wie wir im Neuen Testament uns heute den gecreuzigten Jesum vor Augen mahlen / als eine Vorschrift / daß wir seinen Fußstapfen nachfolgen; daß also die Alten eben auch in solcher herglichen Begierden gestanden / oder weis er nicht / daß die Opfer typi und Contrafaite sind des Geereuzigten? Oder hat er nicht bedacht / daß man auch von einem Abrisse die Aehnlichkeit eines Dinges nehmen / und nachahmen könne? Oder hat er vielleicht gemeinet / weil das Opfer der Glieder mit dem Opfer des Hauptes nicht einerley Vollkommenheit / Krafft / Intention und finem inter medium haben / daß deswegen auch ihre Gestalt und forma allerdings unterschieden seyn müste? Oder ist es ihm nicht bezeugen / daß die Gleichheit mehrer Dinge von der Gestalt und forma; nicht aber von dem sine oder desgleichen herkomme? oder woran fehlet es sonst?

(8) Der Herr Doctor bestebe die figurlichen Opfer etw wenig genauer anzusehen / und bedencke / worinnen der forma bestehe; halte dann dagegen den gecreuzigten Jesum / und weiter dann alle die / welche sich bestreiffen im Glauben Jesu Christi ihrem Jesu ähnlich zu werden: So wird er finden / daß alle die Opfer einerley Gestalt haben / wiewohl in unterschiedlicher Klarheit. Denn ob wol die kleinern Sterne schimmern gegen das grosse und herrliche Licht der Sonnen; jedennoch haben sie ihre Aehnlichkeit und Gleichheit mit der Sonnen. Und also mit den Opfern.

(9) Damit wir aber den Handel deutlich machen; wollen wir die forme der figurlichen Opfer mit der Gestalt des Opfers Christi und seiner Glieder gegeneinander stellen / und besehen / ob jene durch ihren figurlichen Schatten allein das Opfer Christi / oder aber ob sie auch zugleich die Opfer der Glieder mit abgebildet haben.

(10) Die Gestalt der figurlichen Opfer / durch welche die Form und Gestalt des Opfers Christi und seines Leibes ausgedrucket ist / war also beschaffen.

(I.) Was geopfert werden sollte / wurde am bestimmten Orte dargestellet. Ist eine Figur / erstlich des Opfers Christi / welcher sich zu Jerusalem darstellere. Dann auch der Glieder / welche alle sich nach Gottes Willen da / wo es Gott gefallen / mit Christo darstellen. Darum schreibt Paulus: Ich ermahne euch / lieben Brüder / durch die Barmhertzig Gottes / daß ihr eure Leiber darstellet / (*παράσταναι*) zum Opfer / daß da lebendig / heilig und Gott wohlgefällig sey Rom. 12/1.

(II.) Die Opfer wurden auf das Holtz des Altars gelegt. Ist ein Fürbild erst des Opfers Christi / welcher auf das Holtz des Altars des Creutzes gelegt / und gecreuziget ward. Dann auch des Opfers der Glieder / welche allesamt mit Christo gecreuziget werden. Drum spricht Paulus abermahl: Ich bin mit Christo gecreuziget. Gal. 2 / 19. Item / durchs Creutz Christi ist mir die Welt gecreuziget

Gal.

Gal. 6/14. Item / welche Christum angehören / die creuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden. Gal. 5/24.

(II.) Die Opfer wurden auf dem Altar geschlachtet / ist ein Bilde erstlich des Opfers Christi / welcher sich als das unschuldige Lamm auf dem Altar des Creuzes schlachten ließ. Dann auch des Opfers der Glieder / welche gleicher Weise mit Christo müssen sterben. Daher spricht Paulus: So tödtet nun eure Glieder die auf Erden sind. Coloss. 3/5. Item / um deinentwillen werden wir getödtet den ganzen Tag / wir sind geachtet als Schlacht-Schaafe. Rom. 8/36.

(IV.) Die Opfer wurden auf dem Holze angezündet / und durchs Feuer verzehret. Ist eine Figur erstlich des Opfers Christi / welcher auf dem Holze des Creuzes den Feuerbrennenden Zorn seines himmlischen Vatters gefühlet hat / und darinnen ist verzehret worden / daß er schreyet: Mein Gott / mein Gott / warum hast du mich verlassen Ps. 22/1. Dann auch des Opfers der Glieder / welche sich alle unter die gewaltige Hand Gottes demütigen / und sprechen mit dem Propheten: Ich wil des Herrn Zorn tragen. Mich. ult. 9.

(V.) Wenn die Opfer angezündet wurden / so scheidete sich (wie auch sonst geschlehet) der Rauch von dem Feuer und lichte / und fuhr davon. Ist ein Bild erst des Opfers Christi / welcher unterscheidet zwischen seinem und seines himmlischen Vatters Willen / sich in den Willen seines himmlischen Vatters ergiebet / und seinen menschlichen Willen läset / da er spricht: Vatter / ist's möglich / so gehe dieser Kelch von mir / doch nicht wie ich wil / sondern wie du wilt. Hernach ist es auch ein Bilde des Opfers seiner Glieder. Denn gleich wie der Herr seinen Willen aufgeopfert hat / also alle gläubige Kinder Gottes müssen den eigen Sinn brechen / ihren Willen fahren lassen / und sich dem Willen Gottes einig ergeben.

(VI.) Wann bey den Opfern der Rauch geschieden vom Feuer und Lichte; so ward das dunkle in ein neues Licht verwandelt / und das Feuer wird im Lichte sanft / lieblich und wonnesam. Ist eine Figur erst des Opfers Christi / welcher durch seinen Gehorsam den Zorn seines himmlischen Vatters in ein liebliches Licht der Liebe verwandelt / und ihn verfühnet hat. Dann des Opfers der Glieder / welche / wenn sie den eigen Willen fahren lassen / so gehet das neue Licht der Gnaden auf. Das ist / wie unser Kinder Cathacismus lauter: Wann der alte Adam durch tägliche Reue und Busse / welche die Absagung des eigenen Willens mit sich führet / erschaffen wird / und stirbet mit allen Sünden und bösen Lüsten: So stehet täglich wieder auf ein neuer Mensch / der in Gerechtigkeit und Reinigkeit in Gott lebet ewiglich.

(11) Aus diesem Schemate ist nun deutlich zusehen

(1) Worinnen die Forma und Gestalt der Opfer bestehe.

(2) Wie die Opfer der Glieder eine Gleichheit haben mit dem Opfer des Hauptes / ob wol daneben ein gar grosser Unterscheid bleibet / wie oben erwiesen.

D

(3) Wie

(3) Wie daher die figurlichen Opfer erstlich ein Vorbild sind des vollkommenen Versöhnopfers Jesu Christi/ und dann auch ein Vorriß oder Bild unsers Opfers/ durch welches auch wir wie alle Heilige Patriarchen unserm gereinigten Jesu suchen ähnlich zu werden. Und das ist/ was Böhme von den Opfern der Patriarchen schreibt / daß sie sind ein Bilde gewesen / wie die Seele müsse transmutirt werden. Die Gleichförmigkeit des gereinigten Jesu ist die Braut / darnach alle Patriarchen und Heiligen zu aller Zeit getrachtet haben / und noch trachten. Denn wir tragen von Natur an uns das Zornbilde des alten Menschens / welches aber nicht ins Leben gehen kan; darumb muß es getödtet und ins Bilde des neuen Adams transmutirt oder transformirt werden/das ist/der Scopus aller Heiligen/wovon Paulus so viel schreibt in allen seinen Briefen/zu solcher transformation gaben die Opfer ein Bilde/wie Böhme recht sagt.

(12) Und warumb hält der Herr Doctor das für so frembde / daß die Opfer ein Bilde seyn sollen/wie die Seele Gotte solle geopfert werden? Meinet er denn/daß das Gesetz allein den Schatten habe von dem Haupte und dessen Opfer / und nicht auch von den Gliedern und deren Opfer? Hat er dann nicht beobachtet / daß Paulus also schreibt: Das Gesetz hat den Schatten von den zukünfftigen Gütern? Hebr. 10/1. Er spricht nicht: Von Christo allein; sondern also spricht er: Von den zukünfftigen Gütern: und versteht dadurch alles das Gute / was das Neue Testament in sich begreiffet/davon hat das Gesetz den Schatten.

(13) Diß haben die H. Patres wol bemercket / darumb spricht Ambrosius aus dem Munde Pauli: Sacrificia umbræ erant rerum futurarum. Die Opfer waren ein Schatten der künfftigen Dinge. Orat: in dict. omnia mihi tradita. Er redet nicht von Christo allein; sondern von allen himmlischen Gütern / welche zur Zeit des Gesetzes zukünfftig waren / und spricht von denselben / sie seyen durch die Opfer abgeschattet worden oder die Opfer sind derselben Schatten gewesen. Item: Gylsebertus schreibt also: Nos ipsos Deo sacrificium facimus, cum vitam nostram divino cultui dicamus, membra hostiæ in frustra concisa cremamus; cum in igne divini amoris à vitiiis virtutes distinguendo ardemus. Das ist / wir mögen uns selbst Gotte zum Opfer / wenn wir unser Leben dem Dienste Gottes widmen; die Glieder / als ein Opfer in Stück zertheilen und verbrennen; wenn wir in dem Sündlichen Liebe-Feuer brennen / indem wir die Tugenden von den Lastern unterscheiden. Lib. Alterc. c. 10. Und eben derselbe noch deutlicher. Victimarum oblationes, aut singularem illam hostiam pro nobis in altari crucis positam i. e. Dominum Redemptorem significabant, aut NB. pluralem corporis ejus, quod est Ecclesia, mortificationem parturiebant. i. e. Die Opfer bedeuten entweder das sonderliche Opfer/daß für uns auf dem Altar des Creuzes geleyet worden/ das ist unserm Herrn: Oder sie bringen mit eine vielere Tödtung seines Leibes / welcher ist die Kirche Libr. 2. cap. 2. in Apoc. Item: Theophylactus: Sacrificia vetera figuralia erant, & omnia sancta in figura fuerunt, separata à Deo, aliud spirituale quiddam ad umbrantia, ut agnus, columbæ, turtures; animæ autem, quæ Deo offeruntur in veritate sunt sacrificata & consecrata

secrata Deo, sicut & Paulus dicit: exhibere in umbra sacrificium vivum, sanctum. Das ist: Die alten Opfer waren figurlich und heilig in der Figur / von Gott abgetrennt / und bedeuten etwas Geistliches/ als das Lamm / die Tauben / die Tureltauben. Die Seelen aber / welche Gotte geopfert werden / die sind in der Wahrheit geheiligt / und Gotte gewidmet / wie auch Paulus sagt: gebet eure Glieder zu einem lebendigen heiligen Opfer. In Joh. 6/17.

(14) Also ist zusehen/wie nicht allein die Schrifft/ sondern auch die heiligen Väter und Lehrer der ersten Kirchen Neues Testaments / die Opfer nicht allein für ein Fürbild des Opfers Christi; sondern auch für ein Bild des Opfers aller Glaubigen gehalten haben. Und nicht allein diß / sondern es ist auch solch Geheimniß den Verständigen in der Jüdischen Kirchen nicht unbekant gewesen. Denn so schreibt Philo: ἢ εἰς μέλη τῶ ζωῶν διανομήνῃ δὲ ἀπολῶν, ἢ ἂν εἰς ἐν τὰ πάντα, ἢ ὅτι ἐξ ἐνόστε καὶ εἰς ἐνα. De victimis p. 833. Das ist / die Zertheilung des Thieres (verstehe im Opfern) bedeutet entweder / daß alles sey zu einem/oder daß es sey aus einem und zu einem. Welches traun von den Gliedern und ihrem Opfer gemeinet ist. Und ist also kund und offenbahr/daß die Opfer/da sie ein Fürbilde sind der büßenden Genugthuung Jesu Christi / zugleich auch sind ein Bilde / wie die Glieder sich ihrem Gotte opfern sollen und wollen. Und damit ist der Fragen selbst ein Genügen geschehen. Jacob Böhme aber/als welcher in einem tiefen Erkändniß von den Opfern orthodox und schriftmäßig redet / ist umb so vielmehr für ein gutes Werkzeug Gottes zuhalten / weil er auch diese Geheimnisse von den Opfern so gründlich und wol verstanden.

(15) Damit wir aber auch seinen Worten / welche der Herr Doctor anführt/ nach Vermögen ein Licht geben; so wollen wir / wie wir pflegen auch dieselbe ein wenig durchsehen. Wann er dennoch spricht:

Die Opfer sonderlich der ersten Väter nach Adam: so haben wir in acht zunehmen / daß er hier nicht rede von allen Opfern insgemein / sondern insonde heit von dem Opfern/welche die H. Patriarchen/ als welche den rechten Verstand davon hatten / gethan. Daß nun diese H. Erh. Väter in ihrem Opfer gesucht haben dem Bilde des künfftigen Messia ähnlich zu werden / wer wil daran zweiffeln? Diese sind die Könige und Propheten/ welche sie so groß Verlangen hatten Christum im Fleische zusehen / und zu hören. Luc. 10/ 24. Warumb? auf daß sie nun so viel desto besser seinem Bilde ähnlich werden könnten/ wohin ihre ganze Begierde gericht war.

(16) Von diesen Erh. Vätern spricht nun Böhme ferner: Ihre Opfer waren anders nichts/ als daß sie ein Bild darstellten/ wie die Seele im Zornes Feuer Gottes geopfert werden solle.

(17) Weil der Herr Doctor die Worte anders nichts unterstreichen / so hat er muthmaßlich dieselbe in solchem rigore genommen / als ob diß Opfer Jesu Christi dadurch ausgeschlossen würde. Aber das sey ferne. Die Meinung hat es durchaus nicht. Diese Redens Art nichts anders ist zwar an sich selbst und proprie exclusiva: Von

den Exclusivis aber ist befannt / daß sie nicht ausschliessen subordinata, vielweniger / quæ sunt eadem : sondern die opposita. Weil nun das Opfer Christi nicht ein oppositum ist von dem geistlichen Opfer der Kirchen und ihrer Glieder ; sondern die ganze Kirche von Anbeginn bis zum Ende aus / in Christo ein Opfer bringet / weil Christus von Anbeginn der Welt erwürget worden : So wil Jacob Böhme / als welcher dieses gar wol und tief verstanden/das Opfer Christi von den Opfern der Alt-Väter durch diese Particulam exclusivam nicht ausgeschlossen haben. Dem das sey ferne ! Vielmehr schließt er das opus operatum aus / und wil eben das / was Philo schreibt : Εἰ τις ἐκατόμβας ἀνάγει καὶ ἐξδοτῶν ἔπαυσαι, μὴ μετ' εὐσεβῶν ἀναγεγραφοῦσι, πεπλάνηται ὅ καὶ ἔτι τῆς πρὸς εὐσεβείαν ὁδῆς, θερησκείαν αὐτὶ ὀβριότητι ἠγάμεν καὶ δῶρα τῶ ἀδελφῶσι διδῶς, ἔδεποτε ληψομένῳ τὰ τοιαῦτα, καὶ κολακεύων ἢ ἀκολακεύτων. Ὅς γνησίως μὲν θεραπείας ἀσπάζεται γῆστοι δὲ εἶναι, αἱ ψυχῆς ψιλῆν καὶ μόνην φύσιν φερῶσις ἀλήθειαν. Ταῖς δὲ νότας ἀποστέφεται. Νόδοι δὲ ὕσαι διὰ τῶν ἐκτὸς ἀφρονιῶν ἐπιδείξεις : i. e. Das ist / wann einer Opfer brächte von hundert Rindern und Ochsen zuschlahen nicht aufhörete &c. so wird er deswegen nicht mit den Heiligen angeschrieben werden. Denn auch ein solcher fehlet des rechten Weges der Gottseligkeit / indem er äußerlichen Gottesdienst für Heiligkeit hält / und Geschenke giebet dem der keine Geschenke nimmt / noch jemahls solche nehmen wird / und schmeichelt dem / der ihm nicht schmeicheln läffet. Welcher einen rechtschaffenen Dienst annimmt. Rechtschaffener Dienst aber ist / wann die Seele allein das einzige Opfer der Wahrheit bringet. Die Falschen aber nimmt er nicht an / falsch aber sind alle die / da man sich mit äußerlichen Gepränge sehen läffet. Phil. Libr. quod deterius potiori insidiari soleat. pag. 159. Edit. nov. Francof. vid. it. de Planc. Noc. pag 229.

(18) Daher ist diß Böhmens Meinung / die Opfer der Erz-Väter sind nicht dahin gangen / daß sie vermeinet hätten / mit dem opere operato Gotte etwas abzuverdienen / wie hernach die Unverständigen zu der Propheten Zeiten / und sonsten auf solche Gedanken kommen sind. Nein ! sondern sie haben in solchen Opfern ihr Absehen auf das Sterben und Auferstehung Jesu Christi gehabt / dahinnein haben sie ihre Begierden / Herzen und Willen Gotte selbst aufgeopfert / in der Begierde dem Bilde dieses fünfzigten Messia ähnlich zu werden. Drumb spricht er am Ende dieser angeführten Worte. Dieses Bild (verstehe mit einem Worte des am Creuz geopfertem Jesu) stelleten sie ihnen mit den Opfern vor / und führten darein ihre *imagination* mit der eingesprochenen Gnade von Weibes-Saamen und Schlangen-treter / daß sich also ihre *imagination* in der Figur Christi bildete / daß also ihr Wille-Geist in der Bildung stunde / darinnen er möchte in der Gnade wirken. Die Meinung ist diese : Weil sie die Erz-Väter / von Adam nach dessen Bilde gezeuget waren / und also von Natur Kinder des Zorns waren / und für Gott nicht bestehen könnten : So fasseten sie im Glauben die Verheißung von Weibes-Saamen / setzten ihr ganzes Verlangen / ihren Sinn und Gedanken in das neue Bilde / welches dieser neue Adam tragen würde / und

und ihnen durch ihre Opfer fürgebildet ward. Sie gaben ihr ganzes Herz unter dem Fürbilde des Opfers dahin / daß sie diesem Bilde möchten ähnlich werden.

(19) Wann er aber das Wort *imagination* gebrauchet ; so ist solches nicht zu verstehen / wie es insgemein genommen wird / von einer leeren *imagination*, da die Seele ihr etwas einbildet / das nicht also ist : sondern es ist in seinem eigentlichen Verstande / wie es die Gelehrten nehmen. Denn *imagination* est summa vis animæ, tertius videlicet sensus internus. Oder wie Aristoteles und Thomas sagen : Est actio facultatis imaginativæ, quæ vel perspiciuntur objecta, à sensibus externis percepta, vel intellectu representantur, Arist. 3. de anima & Thom. de verit. quæst. 15. art. 2. 1. quæst. 48. art. 4. *Imaginativa* autem sive *imagination* est facultas animæ sentientis perceptiva objectorum etiam absentium, quæ sensibus externis percepta sunt. Ibid : Mit einem Worte die *imagination* ist eine Kraft unserer Seelen / dadurch wir die Gestalt oder das Bilde eines Dinges ins Gemüth fassen / und solches geschieht auf zweyerley Weise. Denn entweder wird ein Ding ins Gemüth gefasset so / und wie es in der Wahrheit ist / und das ist die rechte *imagination*. Solche *imagination* ist des Glaubens. Oder es wird etwas ins Gemüth gefasset das nichts ist / oder das anders ist / als ein eingebildet wird. Das ist falsche Einbildung oder Aberglaube / auf welche letztere Weise es fast allein von dem gemeinen Pöbel genommen wird. Daher es auch in seinem guten Verstande fast selten gehöret wird. Böhme aber nimmts alhier im rechten Verstande / und verstehet die wahre *imagination*, durch welche die Erz-Väter den verheißenen Messiam im Glauben ergriffen haben.

(20) Wenn er ferner schreibt : Die Erz-Väter haben durch die Opfer ein Bilde dargestellet / wie durch diesen eingesprochenen Gnaden-Grund und Bund die Seele solee in Zorn-Feuer Gottes *transmutiret* und in ein Liebe-Feuer verwandelt werden. So verstehet er nichts anders / als was wir durch die Tödtung des Altens / und Auferstehung des neuen Menschen verstehen. Denn wenn der Zorn und Fluch Gottes das Gewissen geschrockt / und wie ein Feuer gereinigt hat ; alsdann kömmt das Licht des Evangelii zur Hand / und erquicket das zerschlagene Herz und Gewissen : Da wird dann das Zorn-Feuer Gottes in ein Liebe-Feuer verwandelt / daß die Seele da sie vorher den Geist der Knechtischen Furcht hatten ; nunmehr in den Kindlichen Geiste sprechen kan : *Abba*, lieber Vatter. Und das suchten die Erz-Väter in ihren Opfern. Auch sind wir alle in unserm Bilde des ersten Adams von Natur Kinder des Zorns / über welche / und in welchen Gottes Zorn brennet / durch den Gnaden-Bund Gottes aber / welchen die H. Pantarchen in den Opfern ergriffen / ward das Zornbilde abgethan / und in ein Bild der Liebe verwandelt.

(21) Summa die übrigen Worte gehen alle dahin daß die Alt-Väter unter der Figur ihrer Opfer in Christo als dem verheißenen Weibes-Saamen / den alten Adam haben gesucht zuöden und nach dem neuen Menschen zu leben. Denn wenn der alte Mensch an uns gerödet wird ; so gehet die Seele in den Tod und Sterben ihres selbst wollen mit der falschen *impression* ; das ist / alle falsche *impression* der Verminst

und aller Eigenen Wille gehet dann bey den Menschen unter &c. das falsche Wollen brennet im Zorn Feuer ab. Denn durch die Züchtigung lernen wir Demuth und Schorsam. Item / der Schlangen eingeführtes Gifft scheidet sich alsdenn/gleichwie sich der Rauch von dem Feuer und Lichte scheidet.

(22) Wann aber der neue Mensch aufstehet / so gehet die Seele in Krafft der eingesprochenen Gnade der Liebe und Sanftmuth Gottes / durchs Feuer (der Anfechtung im Zorn Gottes) in einem hellen Lichte aus / und wird also ein neugebohrnes Kind / das nicht mehr finster / sondern Licht ist. Das ist dann/wann nemlich der böse Wille/als der Schlangen-Saamen/ wie der Rauch durchs Feuer der Anfechtung abgeschieden ist ; das Licht und Feuer ein heller Glantz und nicht mehr verschlossen/wie es im Holze verschlossen lag.

(23) Also gehet der ganze Sinn dieser Worte auf die Tödrung des Alten / und Auferstehung des neuen Menschen in Christo. Diese nun haben die Alt. Väter durch Christum in ihren Vorbilden der Opffer zuerlangen getragen. Wie denn kein Zweifel daran ist.

(24) Und das ist Böhmens Sinn und Meinung/hiermit aber ist auch dieser Fragen abgeholfen und erwiesen. Jacob Böhme halte die Opffer im Alten Testament für nemlich vor ein Vorbild der blüssenden Gnugthuung Jesu Christi : Dabey aber auch vor ein Bilde wie die gläubige Seele mit Christo im Zorn Feuer Gottes geopfert / und in eine Liebe-Feuer verwandelt werden müsse/ das ist / wie der Mensch der Welt. Liebe und seinem eigenen Willen absterben/und in der süßen Liebe seines Gottes und Heylandes müsse angezündet werden.

(25) Sonst habe ich noch ein kleines bey dieser Frage zuerinnern / nemlich diß / daß in allegation des Böhmens Worte ein gar zu großer Excels begangen worden / indem sie so gar sehr durch Druck oder Abschrifft sind verfälschet/das sie ihren rechten V rstand fast nicht behalten. Die Fehler sind aber diese / es stehet da 1. die Opffer in plurali, pro ihr Opffer in singulari 2. waren pro war/3. ist folgendes alles ausgelassen : geopfert werden/und wie durch diesen eingesprochenen Gnaden Grund und Bund die Seele solte im Zorn-Feuer Gottes &c. 4. post gewandelt werden : stehet ein Comma fürs Colon. 5. in einen pro in einem 6. Sitze pro Holze. 7. mit den pro mit dem 8. opfern pro Opffer in sing. 9. und Schlangentretter. omillum.

Ob nun wol diese Kleinigkeiten sind/und dem Herrn Doctore eben nicht zu imputiren ; so ist doch aber auch nicht ganz vorbeyzulassen ; sondern zu beklagen / daß in wichtigen Dingen solche Nachlässigkeit bey einigen begangen wird. Dadurch dann hernachmahls oft andere Irrthümer entstehen. Wir schließen aber hiermit auch diese Frage/ nachdem Jacob Böhmens Unschuld droben auch hier mit Vort gerettet worden.

Die Sechzehende Frage:

Ob Jacob Böhmelehre / daß die Krafft der Opffer nicht zusuchen in der Zurechnung des Verdienstes Jesu ; sondern in der rechten hungrigen Begierde von der Welt auszugehen / und dem eiteln Willen im Tode abzusterben / welche Begierde werde zum himmlischen übernatürlichen Fleische / und dasselbe Fleisch sey das wahre Opffer Gottes ?

(1) **D**ie Frage hält viele Stücke in sich / und kan also nicht mit ja oder nein beantwortet werden.

(2) Wie was Gründe aber Jacob Böhmen aus denen vom Herrn Doctore angezogenen Worten / oder auch sonst könne bezgemessen werden / als leugne er die Krafft der Gnugthuung Christi in den Opfern ; solches ist wohl nicht zu finden.

(3) Wann der Herr Doctore nur statum quaestionis citato loco recht wird einsehen ; so wird er vielleicht auch in diesem Stücke den Mann des Verdachts entsohnigen. Denn er redet nicht de Efficaciâ sacrificiorum in se, aut de origine Efficaciæ, von der Krafft der Opffer an sich selbst / oder woher diese Krafft seye ; sondern er redet einmahl de subiecto capaci, vel incapaci, oder noch eigentlicher/ de medio ἀπτικῶ ex parte subiecti, und lehret / was das vor Leute seyn müssen / welche der Krafft der Opffer haben wollen theilhaftig werden / nemlich nicht Heuchler / von den Todten ; sondern Redttschaffene von lebendigen Glauben. Dann redet er auch de effectu & fructu. Was für Früchte auf die würdige Genießung der Opffer und Sacramenten erfolgen müssen.

(4) Daß die Opffer ihre Krafft von der Zurechnung des Verdienstes Jesu Christi haben/daran ist kein Zweifel. Böhme lehret auch solches anderweit an vielen Orten. Hier aber handelt er nicht diese Frage ; sondern ein weit anders / wie gesagt. Böhmens Sinn desto deutlicher zu machen/wollen wir vorher einige zu diesem Zweck dienliche Schrift. Derer anführen.

(5) Die satten und vollen Seelen zu Laodicea straffer der Herr Jesus mit diesen Worten: Du sprichst / ich bin reich / und habe gar satt / und darff nichts ; und weiffest nicht / daß du bist elend und jämmerlich / arm / blind und bloß. Ich rathe dir &c. Ap. 3/17. An die reichen und satten Corinthier schreibet Paulus also: Ihr seyd schon satt worden / ihr seyd schon reich worden. 1. Cor. 4/8. Über das satte Israel laget Gott bey dem Propheten Hoseas: Weil sie geweidet sind / daß sie satt worden sind / und gnug haben erhebet sich ihr Hertz / darum veressen sie mein. Hof. 13/6. Item Moses weiffaget in seinen letzten Liede: Da Israel fett und satt war / ward er geil / er ist fett und dicke / und starck worden / und hat den Gott fahren lassen / der ihn gemacht hat / er hat den Fels seines Heyls gering geachtet. Deut. 32/16. Dagegen für die armen durstigen und hungere

hungertgen Seelen steht also geschrieben: Seelig sind die geistlich arm sind/ denn das Himmelreich ist ihr. Seelig sind die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit/ denn sie sollen satt werden. Matth. 5 3/7. Item: Eine Seele die sehr betrübt ist/ und gebücket/ und jämmerlich hergeheth/ und ihre Augen schier ausgeweineth hat/ und hungerich ist/ die rühmet **H**err deine Gerechtigkeit und Gerechtigkeit. Baruch. 2/18. Item: Der **H**err sättiget die dürstige Seele und füllet die hungerige Seele mit Gutem. Pl. 107/19. David darff sich gar wohl mit einem entzündeten Hirsche vergleichen: Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser/ so schreyet meine Seele Gott zu dir/ meine Seele dürstet nach Gott/ dem lebendigen Gott/ wenn werde ich dahin kommen/ daß ich Gottes Angesicht schaue. Pl. 42. Und Maria spricht in ihrem Magnificat: Gott füllet die Hungerigen mit Gütern/ und läset die Reichen leer.

(6) Aus welchen allen wir sehen/ daß Gott seine Gnade allein den hungrigen und dürstigen Seelen geben wolle/ welche Begierde und Verlangen zu ihm haben; nicht aber denen vollen und satten/welche sein nicht begehren.

(7) Wann nun jemand seine Gabe auf dem Altar opfert/ und bringet daneben Gotte eine gläubige und hungrige Seele; so ist das Opfer angenehm/ und er wird mit Gnade erfüllet. Ist er aber vorhin satt; so gefället er Gotte nicht/ und muß leer davon gehen. Denn wo der geistliche Hunger nach der Gnade Gottes nicht ist/ da ist der Glaube nicht gesund. Wo aber ein gesunder Glaube ist/ da ist auch Hunger und Durst nach Gottes Gnade. Gleichwie ein kranker Magen keiner Speise wil/ ein gesunder Magen aber fodert dieselbe: also ist es auch mit dem Glauben.

(8) End woher kam es/ daß Gott des Abels Opfer gnädig ansah; des Cains aber nicht also? Cain war vorhin satt. Denn weil er der erstgebohrne Sohn Adams war; der erst im Reich/ und erste im Opfer; so verließ er sich nicht auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit; sondern auf seinen Vorzug und Adel. Und also war der Glaube nicht gesund in ihm. Daher aber kam es/ daß er nicht hungertig oder dürstigt war nach der Gerechtigkeit/ Barmherzigkeit und Gnade Gottes; sondern vorhin satt/ indem er meinete/ Gott müste ihn wol von rechtes wegen sein Opfer gefallen lassen. Hingegen der verachtete Abel/ weil er nichts hatte/ darauf er sich verlassen/ oder dessen er sich in der Welt/ worinnen er gegen seinem Bruder verachtet war/ trösten kunte; so wandte er sich im Glauben zu Gott/ hungerte und durstete nach dessen Barmherzigkeit und Gnade. Darumb sahe Gott seinen Glauben und Opfer an. Lucherus schreibt seiner Gewonheit nach hiervon gar sein also: Abel NB gläubet/ daß Gott gütig und barmherzig sey/ darumb ist sein Opfer Gott angenehm: Cain hingegen verläset sich auf die Würde seiner Erstgeburch/ seinen Bruder aber verachtet er für sich/ als einen eiteln und nichtswürdigen Menschen. Was urtheilet denn nun Gott? Er machte aus dem Letztgebohrnen einen Erstgebohrnen? Denn er siehet

het des Abels Opfer gnädig an/ und erweist/ daß dieses Priesters Opfer ihm wolgefalle. Cain aber gefalle ihm nicht/ und sey nicht ein wahrhaftiger Priester. Lucherus in Gen. super verba: Sed Habel quoque adduxit.

(9) Also weil Cain an der Würde seiner Erstgeburt hing/ und sich darauf verließ/ so hatte er keinen Hunger/ daher hielt er sich nicht im Glauben an Gottes Barmherzigkeit: darumb galt auch sein Opfer nicht für Gott. Das Gegentheil aber findet an Abel. Eben also ist es auch heute mit der Christenheit im Neuen Testament. Denn/ wer sich der Gnaden Mittel Gottes gebrauchen wil/ der muß ja vor allen Dingen zusehen/ daß er sich nicht auff sich selbst verlasse/ daß er nicht vorher stark gesund oder satt sey; sondern/ daß er seine Krankheit/ Elend und Schwachheit erkenne/ und im Glauben die Barmherzigkeit/ Gnade und Hilfe Gottes ergreiffe. Wo diß fehlet/ da wird die Krafft der Sacramenten so wenig empfunden/ als ein starker und gesunder Mensch die Krafft der Arzeneyen spüret/ wie wir singen vom **H**. Abendmahl:

Wer sich wil zu dem Tisch machen/

Der habe wol acht auf seine Sachen:

Kein Artzt ist den Kranken Noth/

Seine Kunst wird an ihm gar ein Spott.

Das ist/ wer zu dem Abendmahl des **H**errn gehen wil/ der muß nicht vorher gesund stark/reich und satt seyn; sondern er muß eine kranker/ arme/ hungrige Seele mitbringen; sonst kan er die Krafft des Abendmahls nicht empfinden. Also war es auch mit den Opfern/ wer vorher stark gesund und satt war; der wurde durch die Opfer nicht gebessert: Wer aber krank und hungertig war nach der Barmherzigkeit Gottes; dessen Opfer sahe Gott gnädig an

(10) Und das ist/ was Böhme wil in angezogenen Worten/ welche/ wann wie sie für/ und summarisch aussprechen wollen/ diesen Verstand geben; Wer mit einem nach Gottes Gnade hungerigen Herten sich zu Gott nahete/ und also im wahren Glauben opferte/ der wird der Krafft des Opfers theilhaftig. Wer aber vorhin satt und also ohne wahren Glauben in Heuchelei sein Opfer brachte; der blieb leer/ und beraubete sich selbst der Krafft der Opfer. Nicht/ als hätte das Opfer an ihm selbst seine Krafft verlohren; sondern weil das medium $\lambda\eta\tau\iota\kappa\acute{o}\nu$ ex parte subjecti nicht richtig war. Und also ist die Rede gar nicht von der Krafft der Opfer an sich selbst/ oder wo die zu suchen sey/ welchen statum der Herr Doctor ganz wider des Authoris Sinn in seinen Worten setzet; sondern davon ist die Frage/ wie das medium $\lambda\eta\tau\iota\kappa\acute{o}\nu$ ex parte subjecti cui müste beschaffen seyn/ wenn die Opfer deren Krafft allerdinges in dem Verdienste Christi zusuchen/ ihren Effect haben erreichen sollen.

(11) Daß dem also sey/ ist offenbahr. Denn er redet an demselben Orte/ Myst.

cap. 27. §. 41. &c. Von Cains Opfer/ und zeigt an/ warumb dasselbe nicht gültig gewesen sey/ was ihm gefehlet/ und was die Frucht und den Effect verhindert habe/ daß er der Krafft des Opfers nicht theilhaftig worden: Item/ was die Ursache sey/ darumb noch viele heute zu Tage der Testamenten Christi/ wie Cain des Opfers/ unwürdig gebrauchen/ und der Frucht nicht genießen. Die Ursache/ spricht er/ ist dieses: Man verlässet sich NB. nur allein bloß auf das Opfer; und lehret die Opfer nehmen die Sünd de weg: Aber so wenig Cains Opfer für Gott angenehm war/ also wenig geneust auch die Maulchristenheit das Opfer Christi in seiner Menschheit. Myst. m. 196. §. 42. Er spricht: man verlässet sich aufs Opfer; und zeigt an den falschen Glauben. Er thut hinzu: nur allein bloß; und beschreibet das opus operatum. Er gedencket des Opfers Cains/ und der Maul-Christen; taxiret damit die Heuchelei der Falsch-Gläubigen/ und verwirfft den Heuchel-Glauben. Er gedencket des Opfers Christi in seiner Menschheit/ versteht dadurch das Leyden und Sterben Jesu Christi/ von dannen der Gläubigen Opfer ihre Krafft empfangen. Er spricht endlich den Heuchlern und Maul-Christen die Genießung der Krafft des Opfers ab/aus Ursachen/ weil sie es bloß aufs opus operatum ankommen lassen. Sehen wir also er handelt hier nicht de subiecto iustifico apprehendendo, quod est meritum Christi; sondern von dem medio $\lambda\eta\pi\tau\iota\kappa\omega$, und Lehre/der Heuchel-Glaube/defgleichen in Cain und den Maul-Christen sich finde; sey nicht das rechte medium apprehendens, der lebendige Glaube werde erfordert/ der allein ergreiffe Christum mit seinem Verdienst/ und werde des Opfers der Menschheit Christi/ das ist/ des Leydens/ Sterbens/ fürnehmlich auch der Auferstehung Jesu Christi/ theilhaftig. Das ist der wahre Verstand Jacob Böhmens/ wie alle Umstände klar geben.

(12) Daher denn klar erhellet/der Herr Doctor nehme Jacob Böhmens Schriften unrecht auf/ beschuldige ihn einer Lehre/ welche er selbst aufs kräftigste wiederlegen/ und andere so gar statum quaestionis: Nun weiß man aber/ daß an dem statu das allermeiste gelegen; und daß man eines andern Worte oder Schriften im geringsten nicht beurtheilen könne/wo man nicht vorher hievon ganz gewiß informiret sey. Daher der Herr Doctor bey Untersuchung dieses Authoris wol ein wenig genauern Fleiß und mehrere Behutsamkeit anwenden hätte/ welches wir in Liebe erinnern/ weil es gleichwol eine nicht leichte Sache/ eines Mannes gesunde Lehre verkehren/ und eine göttliche Wahrheit verdächtig und verhasst machen.

(13) Weil denn nicht de efficacia sacrificiorum in se; sondern de subiecto oder noch eigentlicher/ de medio $\lambda\eta\pi\tau\iota\kappa\omega$, die Rede ist: so gewinnen in diesem statu und Sinne die allegirten Worte Jacob Böhmens einen gar andern Verstand/ als der Herr Doctor ihnen geben wil. Und zwar (welches wol zu merken) wenn wir die Sache genauer beleuchten; so findet sich/ daß Böhme nicht allein die Krafft der Opfer in dem Dienste Christi selbst suche; sondern daß er auch die/ so solches nicht thun/ eben an diesen Orten straffe. Dann indem er das falsche Vertrauen auf das opus operatum, durch welches

das

das meritum Christi verkleinert wird/ verwirfft; und den rechten lebendigen Glauben/ der allein das meritum Christi ergreift/ mit seinen Characteribus und Eigenschaften fodert; so lehret und behauptet er allerdings/ die Krafft der Opfer und Sacramenten sey nirgends anders: als in dem merito Christi zu suchen.

(14) Daß man aber sehe/ wie groß Unrecht dem Manne bey so gestalten Sachen geschehe/ wenn man ihn beschuldigen wöllet/ er suche die Krafft der Opfer anderswo als in dem Verdienst Christi; so wollen wirs mit einem Gleichniß abmahlen. Der Medicus giebet einem Patienten ein kräftiges und unfehlbares Mittel wider seine Krankheit. Der Patient aber hat kein Vermögen solches zu sich zu nehmen/ wird also nicht gesund; sondern stirbet. Der Feind des Medici bringet eine Rede aus/ das gegebene Medicament habe keine Krafft gehabt. Ein Freund aber dem die ganze Sache bewußt/ widerstehet dem falschen Gerüchte/ und spricht/ es habe nicht an dem Medicament; sondern an dem Patienten gefehlet/ welcher die Krafft dasselben zu nehmen/ nicht gehabt habe. Der dritte stehet auf/ und giebet diesem Freunde Schuld/er habe das Medicament verachtet/ und gesagt/ es habe keine Krafft/ weil der Patient nicht gesund worden. Was wäre in solchen Falle davon zu halten? Geschehe nicht dem Freunde des Medici von dem dritten das höchste Unrecht: Eben also hält sich nun auch mit Böhmen. Derselbe als ein Freund Gottes streichet die Mittel die Gott gegeben/ als das Verdienst Christi mit vielen Worten heraus/ und widerspricht denen Feinden der Wahrheit/ welche solche Mittel anklagen und verachten; zeigt daneben an/ woran es fehle/ daß sie ihre Krafft bey ertlichen Patienten nicht erreichen/ nemlich an dem medio $\lambda\eta\pi\tau\iota\kappa\omega$, weil solche Patienten den gesunden Glauben/ und also die rechte Krafft nicht haben/ das Mittel zu nehmen. Nun judicire der Herr Doctor selbst/ob recht gethan wäre/wann man diesen Freund Gottes beschuldigen wölle.

(15) Wir wenden uns aber zu Jacob Böhme Worten selbst. Wann er demnach spricht: Wenn die menschliche Begierde ihren Hunger mit ernstlichen Seufzen und Gebet mit Einergiebung/ und von der Eitelkeit Ausgehung im Opfer Christi einführet/ allda fasset sich die seelische Begierde in der himmlischen Wesenheit in der Menschheit Christi auf dem hohen Altar Gottes in eine Substantz: So beschreibet er zweyerley (1) der Eigenschaften oder Characteres des wahren lebendigen Glaubens/ als des *medii deprehendentis*; welches Gott bey dem Opfer gefodert. (2) Die Frucht des Opfers/ welcher der Rechte gläubige zugemessen hat. Die Eigenschaften oder Characteres des wahren lebendigen Glaubens sind diese (1) Begierde und Hunger nach Christo. (2) Gebet. (3) Einergiebung in Gott und seinen Willen. (4) Ausgehung von der Welt Eitelkeit. Denn wie die Anzeige eines gesunden Magens ist/ wie droben fürstlich getühret worden) der Hunger und Begierde nach der Speise: Also ist der Hunger und die Begierde nach Gottes Barmherzigkeit ein gewisses Kennzeichen des gesunden und lebendigen Glaubens. Der Hunger und die Begierde aber erwecken bey dem Menschen

E 2

ein

ein ernstliches Seufzen und Gebet. Denn was jemand begehret / und wornach ihm hungert / das suchet er mit Ernst auf alle Weise / wodurch ers zu erhalten meyner. Weil aber die Sünde / der Eigen-Wille und Welt-Liebe dem Gebet entgegen stehen / dem geistlichen Magen verderben / und die Hinderung sind / daß der Hunger und die Begierde nicht geföhlet werden: So ist des lebendigen Glaubens Art / daß er sich in Gottes Willen ganz einergiebet / und von der Sünde und Eitelkeit der Welt ausgehet. Wer aber von der Eitelkeit der Welt nicht ausgehen und dem Willen Gottes sich nicht einergeben wil / wie Cain bey seinem Opfer: Der zeiget an / daß er keinen wahren Hunger nach der Barmherzigkeit Gottes / und fortan keinen gesunden und lebendigen Glauben habe. Ohne Glauben aber ist niemand tüchtig Gotte ein gefälliges Opfer zu bringen. Denn es ist unmöglich ohne Glauben Gott gefallen. Das ist / wann Böhme spricht: Die menschliche Begierde müsse ihren Hunger mit ernstlichen Seufzen und Gebet / mit Einergiebung und von der Welt Eitelkeit Ausgehung im Opfer Christi einföhren. Er fodert den lebendigen Glauben bey den Opfer und Sacramenten / und beschreibet dessen Eigenschaften.

(16) Wann er dann weiter spricht: Allda fasse sich die Seelische Begierde in der himmlischen Wesenheit / in der Menschheit / auf dem hohen Altar Gottes in eine Substantz. So zeiget er an die Frucht / welche der Redigläubige aus dem Opfer oder den Sacramenten jugentessen habe / nemlich dieses / daß er Christ und seiner Menschwerdung / Leydens / Sterbens und Auferstehung theilhaftig werde. Und verstehet er durch die himmlische Wesenheit oder Substantz eben das / was Paulus verstehet / wann er spricht: Wir sind Christi theilhaftig worden / so wir anders das angefangene Wesen / oder wie es eigentlich lauter / den Anfang der Substantz (*την ἀρχὴν τῆς ὑπόστασεως*) bis ans Ende feste behalten. Hebr. 3/14. In welchem Briefe er auch den Glauben selbst *ὑπόστασιν ἐπιζυμένον*, eine Substantz der Dinge / die wir hoffen / (wie es abermahl eigendlich lauter) nennet. cap. 11/1. Ferner schreibt er hin und wieder in seinen Briefen / von dem inwendigen Menschen Eph. 3/16. Von der neuen Creatur / von den neuen Menschen / von Jesu Christo / wie der müsse angezogen werden und durch den Glauben in unsern Herzen wohnen Eph. 3/17. Zieheth an dem Herrn Jesum Christ Rom. 13/14. Wie viel euer getaufft sind / die haben Christum angezogen. Gal. 3/17. Item / ziehet den neuen Menschen an. Eph. 4/24. Col. 3/10. Er schreibt: Unser Wandel sey im Himmel. Phil. 3/20. Item / Gott habe uns sambe Christo auferwecket / und sambe ihm in das himmlische Wesen gesetzt in Christo Jesu. Eph. 2/6. Auch lehret uns Christus / wie wir sein Fleisch essen / und sein Blut trincken müssen / wann wir anders das Leben haben wollen. Joh. 6.

(17) Aus welchem allen erhellet / was die Frucht und der Effect der Opfer und Sacramenten sey: Nemlich dieses / daß dadurch in dem rechten lebendigen Glauben Christus gesendet / und ein himmlische *ὑπόστασις* Substantz oder Wesen in Christo angezo-

gen werde. Das ist aber / was Böhme sagt / durch den Glauben fasse sich die Seelische Begierde in der himmlischen Wesenheit / in der Menschheit Christi / in einer Substantz. Und bliebe also dieses kurz die Summa: Wann jemand in wahren lebendigen Glauben Opfer oder die Sacramenta empfahe; so habe man die seelige Frucht / daß man Christum anziehe / und in das himmlische Wesen versetzt werden; daß man Christ Braut / Wein von seinem Wein / und Fleisch von seinem Fleische sey. Dahingegen die Falsch-Gläubigen / welche kein Verlangen nach der Barmherzigkeit Gottes / und also einen Todten Glauben haben / dieser Frucht nicht theilhaftig werden; sondern zu ihrem Gerichte die Gnaden-Mittel gebrauchen. Das ist Böhmens Sinn und Meinung in den angezogenen Worten.

(18) Woraus au h das folgende kan verstanden werden. Denn wenn er fortfähret: Die Hungrige Begierde werde im Worte Gottes in Christi Testamente zum Fleische eines himmlischen übernatürlichen Fleisches / und dasselbe Fleisch sey das wahre Opfer Gottes / das Gott zu seiner Wohnung annehme / und nicht den thierischen und sterblichen Menschen. So zeiget er abermahl an die Frucht und den Effect; wie durch das Wort und Sacramenta der gläubige Mensch in die Gemeinschaft Gottes Christi trete / seines Leibes und Blutes theilhaftig / und dadurch ein Kind Gottes / und Tempel des Heil. Geistes werde. Denn der natürliche Mensch mit seinem Fleisch und Blute kan für Gott nicht angenehm seyn. Wer aber Christi Fleisch isst / und Christi Blut trincket / und durchs Wort und die Sacramenta Christum anziehet; der hat das rechte Hochzeit-Kleid / kan als ein angenehmes Opfer für Gott bestehen in Christo / und ist der Tempel des Heil. Geistes / nicht von Natur und in den Alten Adam; sondern aus Gnaden und Christo. Wo dieser Effect folget / da ist der Glaube richtig; wo nicht / so ist der Wahn-Glaube vorhanden / welcher nicht kan der Krafft des Verdienstes Christi theilhaftig werden. Und das ist / was Böhme lehret.

(19) Ob nun aus dem allendas / was der Herr Doctor wil / nemlich: Jacob Böhme suche die Krafft der Opfer nicht in der Zurechnung des Verdienstes Jesu; oder aber / ob vielmehr das Segenthail daraus könne geschlossen werden / das geben wir allen Verständigen zurtheilen. Wann es nöthig und nicht von selbst klar wäre / dürffte es wenig Mühe kosten / das letztere per formales ac necessarias Consequencias zu deduciren.

(20) Um der Kürze willen geben wir diese wenige Anleitung / und sprechen also: Die Krafft der Opfer wird entweder gesucht im opere operato, der verachtet das theure Meritum Christi. Wer aber das opus operatum verwirft / der ehret den Verdienst Christi / und suchet nicht allein selbst die Krafft darinnen; sondern lehret auch andere also thun. Weil nun Böhme das opus operatum kräftig verwirft / wie erwiesen; so setzet er allerdings die Krafft der Opfer ins meritum Christi. Woraus zu sehen / daß auch eben diese Stellen / aus welchen der Herr Doctor den Argwohn der Verachtung des Verdienstes Christi auf ihn laden wil / ihn von solchen verdammten Irrthum los sprechen. So aber

diese Stellen selbst / wie vielmehr seine übrige Schriften / da er ex professo de merito Christi handelt? Wir verweisen den suchenden Leser in die Antwort der folgenden Fragen allwo er bald Anfanges etlichen Orten aus ihm finden wird / welcher wird seine völlige Unschuld auch in diesem puncto offenbahr an den Tag legen.

Die Siebenzehende Frage:

Ob Jacob Böhme lehre / daß der Gehorsam / welchen Christus in dem Stande der Erniedrigung bis in den Tod vor uns Gott hat geleistet / als die verdiente Ursache der Vergebung der Sünden zugerechnet werde: Oder ob er hingegen lehre / daß die Person Jesu sey die zugerechnete Gnade / und derselben Wirkungen in uns / sey es was uns eigentlich bey Gott verfühne.

(1) Diese Frage ist wiederumb composita, und also ebenfals nicht anders / als distincte zu beantworten. Sie ist aber mit der vorigen verwandt / und löset des Herrn Doctoris Irrthum und Argwohn abermahl daher / weil er statum nicht beobachtet.

(2) Denn Böhme redet auch an angezogenen Orten nicht de causa meritoria salutis; sondern abermahl / wie in voriger Frage / de medio applicationis apprehendente, welches ist der wahre lebendige Glaube. Daß Christi Gehorsam / welchen er in dem Stande seiner Erniedrigung für uns geleistet; als die Verdiente Ursache der Vergebung der Sünden den Rechtgläubigen zugerechnet werde / das ist das ewige Evangelium / darauf der rechte Christliche Glaube beruhet. Dieses läugnet Böhme nicht allein nicht; sondern bestärcket es aller Orten / und auch selbst in den beyden angezogenen Stellen. Ob aber der todte Glaube solches verdienstes / und solcher Zurechnung theilhaftig / oder aber / ob vielmehr der wahre lebendige Glaube erfordert werde; davon ist hier Böhmens Rede.

(3) Daß er aber in dem Articulo justificationis & satisfactionis von der Zurechnung des Verdienstes / und der Gnugthuung Christi richtig sey / das zeigen seine übrige Schriften durch und durch. Wir wollen umb Weitläufigkeit zumeiden nur einen Ort anziehen / aus seinen ersten Büchlein von der wahren Buße / allwo er von dieser Materia ausdrücklich handelt. Dasselbst pag. 20. & 21. lehret er den Sünder also reden: O größte Barmhertzigkeit Gottes / erlöse mich doch von des Teuffels Banden. Ich habe sonst keine Zuflucht in nichts / als nur in deine 3 Wunden und Tod. In dich versincke ich in Angst meines Gewissens: machs es du mit mir / wie du wilt. In dir wil ich jetzt leben oder sterben / wie du wilt: laß mich nur in deinem Tode sterben / und vergehen / begrabe mich nur in deinem Tod daß mich der Hölle Angst nicht rühre. Was sol ich mich vor dir entschuldigen / der du mein Hertz und Nieren prüfest / und mir meine Sünden unter Augen stellest? Ich bin ihr ja schuldig / und ergebemich in dein Gericht / führe du doch dein Gerichte durch den Tod meines Erlösers

Jesu

Jesu Christi über mich aus. Ich flehe zu dir / o rechter Richter durch die Angst meines Erlösers Jesu Christi / NB. der an meiner Stat am Delberge blutigen Schweiß geschwitzet / da er sich für Pontio Pilato für mich geißeln / und eine Dornenkrone zum Spotte auf sein Haupt drücken ließ / daß sein Blut von ihm flos. O gerechter Gott / du hast ihn ja an meine Sätze gestellet / war er doch unschuldig / und ich bin derselb Schuldige / dafür er gelitten hat / warumb sol ich dann in deinen Grimm verzagen? Item: So nimm mich doch nun in seiner Veröhnung an Item / pag. 22. Und wann mir gleich Leib und Seele solten in dieser Stunde verschmachten / und in deinem Grim vergehen; so wil ich doch von dir nicht ablassen: Ob gleich mein Hertz spricht lauter nein; so sol meiner Seelen Begierde doch deine Wahrheit feste halten / die soll mir kein Teuffel noch Tod nehmen: Dann das Blut Jesu Christi / des Sohnes Gottes / machet uns rein von allen Sünden. Das fasse ich in mir ein / und mache nun gleich Gottes Zorn mit meiner Sünden / was er wil; und rausche gleich der Teuffel in seinem gemachten Raubschloße über meine Seele her / wie er wolle / aus deinen Wunden sol mich kein Teuffel / Tod noch Hölle reissen.

(4) In diesem Gebete sind traum alle partes, die zur justification gehören / vollkommen begriffen: Denn er 1. erkennet / bekennet und bereuet darinnen seine Sünde. 2. Suchet er seine Zuflucht zu der Barmhertzigkeit Gottes. 3. Hält demselben den Verdienst und Gehorsam Jesu Christi vor. 4. Setzet sein ganzes Vertrauen alleine drauf / und umgeändert festigt / Christus habe für ihn / und um seinem willen gelitten für Pontio Pilato, und am Delberge blutigen Schweiß geschwitzet. u. s. f. Hier sind traum alles partes justificationis. Hier ist impellens interna, die bloße Gnade und Barmhertzigkeit Gottes. Causa impellens externa, der vollkommene Verdienst Christi / welcher an seiner Stat gestanden / gethan und gelitten hat. Hier ist medium doctoris parte Dei. Das Wort Gottes und Blut Christi: actus ex parte hominis. Er verläset sich im Glauben auf Gottes Wort und dessen Verdienst: Hält sich an den Spruch 1. Johannis. Das Blut Jesu Christi machet uns rein 2. Materia imputationis. Seine Sünde und Ungerechtigkeit / und Christi Gehorsam und Gerechtigkeit. Forma die Zurechnung und nicht Zurechnung. Das Fundament solcher Zurechnung suchet er nicht in ihm; sondern ausser ihm selber / theils in dem / der da zurechnet / theils in dem / der die Zurechnung zuwege gebracht. Denn er hält auch solche Zurechnung nicht für schuldig; sondern für lauter Gnade. Rom. 4/5. Er hält die Bezahlung nicht für eigen / sondern für ein fremdes Geschenk. Er verlangt für Gott gerecht zu werden / nicht per infusionem novae qualitatis sibi inhaerentis; sondern durch die Zurechnung des Verdienstes Jesu Christi. Für allen Dingen ist hier in acht zunehmen / daß er die justification, als einen actum forensem beschreibe. Denn er stellet sich selber für den Richter als reum, seinen lieben Heyland aber /

aber / als den Bezahler / der an seiner Statt gestanden. Und umb des willen begehret er loß gesprochen zu werden. Und was sollte hier wol fehlen? Sehen wir also daß Böhme warhaftig lehre / daß der Gehorsam / welchen Christus in dem Stande der Erniedrigung bis in den Tod für uns Gott hat geleistet / als die verdienende Ursache der Vergebung der Sünden zugerechnet werde. Und daß er also in dem Articulo von der Rechtfertigung des armen Sünders für Gott in allen Stücken gangrichtig sey.

(5) Was er nun in den vom Herrn Doctore angeführten Worten schreibt / daß alles in diesem nicht allein nicht zuwider / sondern bestärket vielmehr dasselbe / und widerleget mit richtigen Gründen das / was dem sonst am meisten entgegen ist. Denn gleichwie an einer Seiten es der Evangelisten Lehre nicht gemäß / wann man das meritum Christi verachtet oder schmählet: Also ist es auch an der andern Seiten wider die Göttliche Wahrheit / und dem Articulo justificationis insonderheit nur schmerzstracks zuwider / wann man den theuren Schwaz des Verdienstes in ein unreines und löcherichtes Gefäß fassen / und dafür halten wil / der todte Glaube sey genug / das meritum Christi zuergreifen / und Christi Berechtigket zubringen. Wider welchen groben Irrthum / so Jacobus der Apostel cap. 2/14. als hier Jacob Böhme heftig streitet.

(6) Darumb ist Jacob Böhmens Meinung kürzlich diese: Wann der Gehorsam Christi / als die verdienende Ursache der Sünden / seine Krafft erretchen / und jemanden solche zugerechnet werden; so müsse nicht ein todter / sondern der wahre lebendige Glaube sich bey dem finden / dem die Zurechnung geschehen solle. Wo dieser wahre lebendige Glaube nicht sey / da erreiche der Verdienst Christi seine Krafft nicht / und der todte Glaube rühme sich vergeblich der zugerechneten Berechtigket. Das ist Böhmens Sinn und Meinung. Er fodert den lebendigen thätigen Glauben / und verwirft das todte und leere Heuchel-Wahn- und Mund-Werck. Welches zu beyden Theilen die Schrift / Lutherus auch alle gottseelige Lehrer thun. Wir wollen aber ein wenig deutlicher die Sache handeln.

(7) Es findet sich eine Art Leute in der Kirchen / welche sich des Glaubens rühmen / da sie doch den wahren Glauben nicht kennen / sondern ihre Herzen mit einem eiteln Wahn erfüllen haben. Diese sind sehr schädliche Menschen / welche Christum zwar mit dem Munde bekennen / seine Krafft aber verleugnen / daher wider solche zu allen Zeiten alle rechtschaffene Prediger zu kämpfen gehabt haben. Der selbige Lutherus schreibt wider sie also: Der Glaube ist nicht der menschliche Wahn oder Traum / den etliche für Glauben halten. Und wenn sie sehen / daß keine Besserung des Lebens / noch gute Wercke folgen / und doch vom Glauben viel hören und reden können; fallen sie in den Irrthum und sprechen / der Glaube sey nicht genug / man müsse Wercke thun / sol man fromm und selig werden. Das machet wann sie das Evangelium hören / so fallen sie daher / und machen ihnen aus eigenen Kräfften einen Gedancken im Herzen / der spricht /

ich glaube / das halten sie denn für einen rechten Glauben. Aber wie es ein menschlich Gesichte und Gedancken ist / den des Herzens Grund nimmer erfähret / also thut er auch nichts / und folget keine Besserung hernach. Item / wer aber nicht solche Wercke thut / der ist ein Glaubloser Mensch / tödter und siehet umb sich nach dem Glauben und guten Wercken / und weiß weder was Glaube oder gute Wercke sind. Wäschet und schwätzet doch viel Worte vom Glauben und guten Wercken. Item darumb siehe dich wohl für für deinen eigenen falschen Gedancken / und unnützen Schwätzern / die vom Glauben und guten Wercken klug seyn wollen zu urtheilen und sind die größesten Narren. Bitte Gott / daß er den Glauben in dir wircke; sonst bleibst du wohl ewiglich ohne Glauben / du tustest und thust / was du wilt oder kanst. Von dem wahren Glauben aber spricht er also: Der Glaube ist ein Göttlich Werk in uns / das uns wandelt und newgiebret aus Gott. Joh. 1, 13. Und tödter den alten Adam / machet uns ganz andere Menschen von Herzen / Muht / Sinn und allen Kräfften / und bringet NB. den heil. Geist mit sich. Des ist ein lebendig / schafftig / thätig / mächtig Ding umb den Glauben / daß es unmöglich ist / daß es nicht ohne unterlaß solte Gutes wircken. Er fraget auch nicht / ob gute Wercke zu thun sind; sondern ehe man fraget / hat er sie gethan / und ist nimmer im thun. Item: Glaube ist eine lebendige / erwegene Zuversicht auf Gottes Gnade / so gewiß / daß er tausendmahl drüber stürbe. Und solche Zuversicht und Erkenntnis Göttlicher Gnade / machet frölich / trotzig und lustig gegen Gott / und alle Creaturen / welches der h. Geist thut im Glauben. Daher der Mensch ohne Zwange willig und lustig wird / jederman Gutes zu thun / jederman zu dienen / allerley zu leiden / Gott zu Liebe und Lobe der ihn solche Gnade erzeiget hat. Lutherus in der Vorrede über den Brief an die Römer.

(8) Er (Luther) wil den falschen Krafft- und leb- und lieblosen Glauben / den die Menschen ihnen selbst in ihren eiteln Wahne machen / nicht gelten lassen; sondern fodert den wahren / kräftigen / lebendigen / und durch die Liebe thätigen Glauben. Und billig; denn die Schrift ist mit ihm eines Sinnes / als welche auch den Wahn Glauben hasset und verwirft; dem wahren Glauben aber grosse Dinge zuschreibet. Denn der wahre Glaube machet an Leib und Seele gesund. Act. 4/12. Wenn er ist / wie ein Senfforn; so wircket er die größesten Wunder. Matth. 17/v. 20. Steht Verstand von dem Wercke der Schöpfung. Hebr. 11/v. 3. Machet die Dpfer für Gott angenehm / v. 4. erhebet zum Himmel / v. 5. ehret Gott / v. 7. giebet Gehorsam / v. 8. stärcket die Hoffnung des Ewigen / v. 9. lehret warten / v. 10. machet fruchtbar / v. 11. überwindet die Versuchung / v. 19. &c. giebet Seegen / v. 20. weiß zukünftige Dinge vorher / v. 22. erhält beyhm Leben / v. 23. gibt Gnade; verschmähret die Welt / v. 25. und erwehlet Ungemach zu leyden mit Gottes Volck für

der zeitlichen Ergößlichkeit der Sünden; achret die Schmach Christi für größern Reichthumb/ als die Schätze Egypti / v. 26. siehet auf die Belohnung; fürchtet sich nicht / v. 27. hält sich an dem/ den er nicht siehet: hält das rechte Osterfest / v. 28. erreitet vom Tode / v. 31. erhält wenn alles untergehet / v. 29. gewinnet die Bestungen / v. 30. Der Glaube überwindet die ganze Welt / 1. Joh. 5 / v. 4. reiniget das Herz / Act. 15 / v. 9. wircket in uns demurch und alle Götliche Tugend / Jac. Summa der Glaube ist die Götliche Krafft / dadurch uns alles Heyl und Gutes kommet / durch welche Christus in unserm Herzen wohnet / Eph. 3 / v. 17. welcher dann in seiner Wohnung / in die gläubige Seele mit sich bringet alle himmlische Kräfte / Güter und Gaben / 2. Petr. 1 / 3 / 4. Er machet uns der Götlichen Natur theilhaftig / 1. Cor. 30 / v. 31. da ist alsdann Weisheit / Gerechtigkeit / Heiligung / da ist Gnade / Friede / Heyl / Licht und Leben / da ist Christus alles in allen. Col. 3. v. 11.

(9) Ein recht Gläubiger hat durch den Glauben (1) Christum in seinem Herzen wohnen/ er hat (2) alle himmlische Schätze/ als Gnade/ Friede/ Licht/ Leben/ Weisheit &c. in und mit Christo erlangt. (3) Ja Christus ist ihm selber alles worden. Er ist die Weisheit/ die Gerechtigkeit/ die Heiligung/ die Erlösung/ ja er ist der Gnaden. Stuhl und die Gnade selbst / die uns bey dem Vater versöhnet hat; so gar / daß er ausser Christo sich niemand ichrens / einiges Gutes für Gott rühmen kan/ oder darf. 1. Cor. 1. ult. Und daß dieser Jesus in dem Herzen wohne / das ist die Frucht und Effect des wahren Glaubens. Wo aber dieser Effect aussen bleibet / das ist der Glaube nicht richtig.

(10) Darumb/ wann du den wahren Glauben/ und durch den Glauben Christum in dir wohnend hast; so wird dir die Gerechtigkeit Christi kräftig zugeeiget. Denn dir ist Christus / und mit Christo alles geschencket / hast du den wahren Glauben / so ist Christus mit aller seiner Gnade und Gerechtigkeit dein. Wer aber sich mit dem Munde des Glaubens rühmet; einen Schein des gottseeligen Wesens hat / seine Krafft aber verleugnet / und wie Lutherus sagt / den leeren Gedanken für den Glauben achret. Col. 3/8. Derselbe betreugt sich selbst mit vergeblichen Worten und Gedanken / und rechnet ihm selber die Gerechtigkeit Christi vergeblich zu. Hastu einen solchen Glauben / durch welchen Christus in deinem Herzen wohnet; so bist du in Christo gerechtfertiget; Christus ist dann selbst dir zu eigen geschencket / und deine Gerechtigkeit worden. Hast du aber einen solchen Glauben / der Christum nicht ins Herz bringet / so darfst du dich der Gerechtigkeit Christi nicht rühmen. Warumb / das medium *ληπτικόν* ist bey dir nicht richtig / welches sich daher aufsert / weil die Frucht und der Effect aussen bleiben. Und das ist Böhmens Meinung und Lehre. Daß aber NB. die Person Jesu die zugerechnete Gnade / und derselben Wirkungen in uns sey / was uns eigentlich bey Gott versöhne / das lehre Böhme nirgends; es ist nur des Herrn Doctoris Zusatz / dadurch er Böhmens Worten einen frembden Sinn giebet / der Böhme nimmer in den Sinn kommen.

(11) Denn wenn Böhme spricht: Christus sey selbst die zugerechnete Gnade / so redet er de effectu und auf Art/ wie die Schrift von Christo zeuget / er sey unser Gerechtigkeit / Weisheit / Heiligung &c. wenn nemlich Christus / nachdem wir durch

den Glauben gerechtfertiget sind / mit uns vereiniget ist / und in unsern Herzen wohnet; so ist er uns alles in allen. Und wo das ist / da hat man den unfehlbaren Character der geschehenen Rechtfertigung. Wo anders; so ist der Ruhm falsch. Das Wort Person aber thut der Herr Doctor hinzu von dem seinen; und ist weder Jacob Böhmens / noch auch der Schrift. Dienet auch nirgends zu / als daß er nur den richtigen Verstand verwirre. Wo aber stehet in Böhmen / daß uns die Wirkungen Christi in uns bey Gott eigentlich versöhnen? Man wirds nirgend finden. Der Herr Doctor aber richtet solches / und confundiret abermahl zwey theses, die gar weit voneinander unterschieden sind. Denn er nimmet Böhmens Worte also/ als treibe er die Frage: Wodurch der Mensch gerechtfertiget werde für Gott/ ob durch die Wercke / oder durch den Glauben. Denn wenn er der Wirkungen Christi in uns / und der Versöhnung gedencket; so nimmet er Böhmen in Verdacht / als lehre er / der Mensch werde aus den Wercken / welche Christus in uns wircke/ gerecht. Aber es ist weit anders/ denn Böhme hat hier nichts zu thun / mit solchen Leuten / die die Rechtfertigung bey Gott suchen; sondern mit solchen / die sich der Rechtfertigung schon wiewohl fälschlich rühmen / durch ihren falschen Glauben; und ist also nicht jenes die Frage / sondern diß: Ob der Glaube der das Hertz leer läßet / und Christum nicht hinein bringet der wahre rechtfertigende Glaube sey. Darzu sagt er durchaus nein. Ratio: Weil allein der / wer Christum mit seinem Verdienst durch den Glauben ergriffen / und in seinem Herzen wohnend hat / und mit ihm vereiniget ist / sich hat Christi zu rühmen: ausser Christo aber kein Heyl / keine Gnade / keine Gerechtigkeit oder Seeligkeit zu finden ist.

(12) Wir wollen aber des Böhmens Worte selbst ansehen. Wenn er demnach spricht: Christus ist selbst die zugerechnete Gnade und das Geschenck sambt dem Verdienst / wer den in sich hat / und derselbe in meinem Grunde selber ist / der ist ein Christ / und mit Christo gecreuziget / und gestorben / und lebet in seiner Auferstehung. So ist diß die Meynung: Wer solch en lebendigen Glauben hat / daß der Effect erfolget / und Christus durch denselben im Herzen wohne / dem sey Gott gnädig / er sey gerecht / ihm werde Christi Gerechtigkeit zugerechnet; ja Christus selbst sey demselben die zugerechnete Gnade und Gerechtigkeit / und alles in allen. Daher rühme ein solcher sich billig Christi und seiner Gerechtigkeit. Denn er habe nicht nur den Schein eines gottseeligen Wesens; sondern die Krafft des Leydens / Sterbens und Auferstehens Christi in sich / ein solcher sey ein wahrer Christ mit Christo gecreuziget / gestorben und auferstanden. Wie Paulus redet und fodert. Wer aber nicht einen solchen / sondern einen todten und leeren Glauben habe / der rühme sich Christi seiner Gnaden und Gerechtigkeit vergeblich / welches wann richtig ist. Daß aber Christus die zugerechnete Gnade selber sey; wer wil daran zweifeln? Ist er alles in allen / so ist er auch in uns die zugerechnete Gnade. Oder kömme dem Herrn Doctori das ungereimt vor / daß Böhme von Christo in Abstracto redet / er sey die Gnade selbst? Warum kömme ihm nicht auch also für wenn die Schrift desgleichen thut? Denn diese zeuget / er sey selbst der Weg / die Wahrheit und das

Leben. Er sey uns von Gott gemacht zur Weisheit / zur Gerechtigkeit / und zur Heiligung 1. Cor. 1 / ult. ja er sey unser Gnadenstuhl u. s. f. So er aber ist der Gnadenstuhl; warum nicht auch die Gnade? Bevorab da wir alle von ihm nehmen Gnade umb Gnade. Und zwar so ist solche nicht eine verdiente; sondern die zugerechnete Gnade / weil wir viel mehr Gottes Zorn / als Gnade verdienet haben. Ist also auch dieses nicht zu tadeln. Wenn er aber fortfähret. Der Gläubige sey Christus selbst in innern Grunde. So redet er hier dasselbe im richtigen Verstande / in welchen auch Lutherus und andere Rechtsgläubige also reden / nemlich umb der genauen Vereintigung willen / welche zwischen Christo und dem Gläubigen ist. Denn der gläubige wiedergebörne Mensch ist eins mit Christo / er ist ein Rebe an Christo / dem Weinstock. Er ist kein von seinem Weine / und Fleisch von seinem Fleisch / er ist eine Rippe an seinem Leibe. Christus ist das Haupt / er ist Christi Glied / er hat Christum angezogen / und lebet in ihm.

(13) Gleichwie nun das Haupt mit allen Gliedern / der Weinstock mit allen Reben ein corpus machen / welches mit einem Nahmen genennet wird; also alle Gläubige sind Glieder und Reben an Christo / und machen allesamt mit ihm einen mystischen Leib / welcher nach dem Haupt mit einem Nahmen Christus heißet; und das ist das Geheimniß *Χριστός ἐν ἡμῖν*. Christus in uns Col 1/27. Wenn nun Böhme spricht / der Gläubige sey Christus selbst / so redet er von diesem corpore Mystico, und ist die Meinung / ein jeglicher Gläubiger sey ein wahres Glied an Christo. Welche Lehre tröstlich / Evangelisch und orthodox ist in diesem Sinne / in welchen es Böhme versteht. Zwar sind ehe einige irrige Leute aufgestanden / welche / wie sonst / also auch hier durch des Satans Betrug ihre Lügen und Irthum in diß Geheimniß einzuweisen wollen / und die formulam: Ich bin Christus / gemißbrauchen haben. Denn zu Böhmens Zeit lebte zu Erfurt Esaias Stiefel / welcher vorgab / er wäre ganz und gar durchgöttet / und wäre nicht allein nach seinen inwendigen ein Glied an Christo / sondern er wäre Christus selbst / auch seinen äußerlichen und nach allem / was an ihm wäre / so daß er von seinen äußerlichen Fleisch sagen könnte: Ich bin Christus. Welches dann ein grober schädlicher und schändlicher Irthum war. Gleichwie wir aber umb eines Irthums willen / der einer Wahrheit angehenget wird / die Wahrheit selbst mit nichten müssen fahren lassen / oder verwerffen; also können wir auch das selbige Geheimniß von dem corpore mystico Christi, daß wir nemlich Christi Glieder sind / umb solches Stiefelschen Irthums willen nicht hinweg werffen / sondern thun wol / wenn wir den Irthum fahren lassen / und die Wahrheit behalten. Und daher wird auch Böhmen mit nichten als eine Schuld sollen oder können brygemessen werden. Wann er wegen unione mystica alle Gläubigen mit Christo als ein corpus betrachtet / oder ansiehet; bevorab / da man von ihm aufs gewisse versichert ist / er habe den rechten Begriff von der Sache gehabt / und des Stiefels Irthum verdammt / und solches aus zwey Ursachen. Denn (1) hat er diesen Esaiam Stiefel selbst kräftig widerleget in zwey Schriften / welche am Tage liegen. (2) Thut er nicht ohne Ursache allhier die Worte im innern Grunde hinzu. Dann damit hebet er den Irthum auf / und zeigt an / er rede nicht mit Stiefeln / von dem verwerflichen

lichen Fleisch und Blut; sondern von dem inwendigen Menschen / und von Christo / der durch den Glauben in unsern Herzen wohnet. Rom. 2 / 29. cap. 9 / 22. Eph. 3 / 16. Daß also die Meinung Böhmens ist / der rechtgläubige Mensch sey durch den Glauben / mit Christo so genau vereintiget / wie ein Glied mit dem Haupt / wie ein Rebe mit dem Weinstock / wie ein Zweige des Baumes mit dem Baume. Daß gleichwie die Zweige zusammen sambt dem Stamme und Wurzel der Baum selbst sind / und gleichwie alle Glieder mit dem Haupt / das corpus selbst machen / wie auch durch Nennung des Baums die Zweige mit verstanden / und ein jeglicher Zweig des Nahmens des Baums theilhaftig wird; also sey es auch mit dem corpore Mystico Christi. Wovon dann an sich nichts zu tadeln ist.

(14) Wenn aber Böhme dieser Vereintigung Christi bey der justification gedencket / so folget nicht stracks daraus / daß er deswegen derselben die Rechtfertigung zuschreibe / tanquam causa, vielmehr umgekehret. Ex effectu urtheilet er von dem Medio apprehendente, ob dasselbe richtig oder falsch sey. Und ist die Meinung / daß ein solcher Mensch / der Christum nicht in seinem Herzen durch den Glauben wohnend habe / auch gewiß sich falschlich der Rechtfertigung rühme. Ratio: Weil das medium apprehendens allda nicht richtig sey. Denn welcher Glaube nicht mit Christo vereintiget / der ist der todte Glaube. Darum fodert Böhme bey denen / die sich der Gerechtigkeit und des Glaubens rühmen / die Frucht und den Character des lebendigen Glaubens; insonderheit wie ein jeglicher Baum an seiner Frucht erlanet wird; also kan man den wahren Glauben an dieser Frucht / der Vereintigung mit Gott / erkennen. Wo aber dieses Kennzeichen nicht ist / da ist der Ruhm falsch. Und das ist Böhmens Meinung.

(15) Daß nun ein solcher rechtfertigter Mensch mit Christo gecreuziget sey; daran ist wol kein Zweifel. Daß nicht etzendlich finde / warum der Herr Doctor diese Worte auszeichnet habe. Paulus spricht ausdrücklich: Ich bin mit Christo gecreuziget Gal. 2/19. Item wir wissen / daß unser alter Mensch sambt ihm gecreuziget ist. Rom. 6/6. Das Fundament fleußt aus dem vortigen. Denn weil die Gläubigen mit Christo ihrem Haupt ein Leib sind; so wird / was das Haupt gelitten / auch den Gliedern zugeschrieben / und zugerechnet. Und indem der Glaube Christum ergreift / so ergreift er ihn mit allen seinen Verdiensten und Wohlthaten / welche ihm alsdann zugerechnet werden / als hätte ers selbst gethan / und gelitten. Und also sind alle Rechtsgläubige mit Christo gecreuziget. Welche Creuzigung des Hauptes aber nicht ein todtes Ding ist; sondern ihre kräftige Wirkung hat in allen warmastigen Gliedern. Nur bleibet der Unterscheid feste / daß Christi Creuzigung seye satisfactoria & meritoria; was aber wir mit Christo leyden / ist nur *τὰυδεντωνόν* und *δοκιμασίον*. Wo aber der rechte Glaube nicht ist / da wird Christus mit seinem Verdienste nicht ergriffen / so wird auch der Verdienst des Gecreuzigten ihnen nicht zugerechnet. Daher ist auch dessen Wirkung nicht bey ihnen; sind nicht mit Christo gecreuziget. Und das meinet Böhme.

(16) Ferner wann er spricht: Die Rechtfertigung geschehe im Menschen / in der Seele selber / nicht durch zugerechneten frembden Schein:

So redet er nicht de fundamento imputationis, als ob der Mensch etwas in ihm selbst habe/warum die Zurechnung geschehe / das sey ferne! Denn daß er lehre die imputatio geschehe aus lauter Gnaden ohne einigen eigenen Verdienst oder Würdigkeit/ das haben wir droben §. 2. erwiesen. Und daher suchte er das fundamentum imputationis durchaus nicht in dem Menschen; sondern außer ihm / nemlich beydes in dem / der die Zurechnung verrichtet/ und indem der sie zurecht bringet. Wie droben gesagt worden. Wenn aber der Status recht angesehen wird; so hat Böhme abermahl nicht mit solchen Leuten zu thun / welche durch ihre Werke gerecht werden wollen / nicht mit Pharisäern: Sondern mit solchen / welche sich der Gerechtigkeit aus dem Glauben rühmen / da sie doch des todten Glaubens sind. Er hat zuthun mit denen / die / wie Lutherus sagt / ihnen selbst einen Wahn vom Glauben machen / und denselben alsdenn für den Glauben halten. Diese / ob sie wohl Christum nicht ergreifen; sondern nur in ihrem Wahn-Glauben sich mit falschem Trost selbst betrügen: So meynen sie doch die Rechtfertigung könne ihnen nicht entstehen / weil sie ja ihrer Meinung nach glauben. Wider solche nun schreibt Böhme / und spricht / es gehe nicht also an: Solle die Rechtfertigung geschehen; so müsse ein solcher Glaube im Herzen seyn/der Christum ergreiffe / und ins Herz hinein bringe. Der todte Glaube behelfe sich nur mit einem frembden Schein / die Krafft des Verdienstes Christi aber fasse er nicht. Solcher frembde Schein mache dann nicht gerecht. Wo die Rechtfertigung geschehen solle/da müsse Christi Verdienst nicht mehr frembde und außer dem Glauben seyn/ sondern durch den ergreifenden Glauben in uns unser eigen werden; Christus müsse dann nach der Rechtfertigung durch den Glauben in uns wohnen. Diese Frucht müsse er folgen/ wo sie aber aussen bleibe/ daß das Verdienst frembde bleibe / und der falsche Glaube sich nur mit einem frembden Schein behelfe: und der Frucht / daß Christus ins Herz gebracht werde/ermangele: Darühme man sich fälschlich der Gerechtigkeit oder Rechtfertigung. Er redet von der Frucht des Glaubens.

(17) Summa alles was er hier / oder sonst auf diesen Schlag redet / von der Rechtfertigung / ist gar leicht verstanden / und nach der reinen Evangelischen Lehre zu deuten / wenn nur diese Stücke wie denn allerdings geschehen muß / fleißig in acht genommen werden. Erstlich daß Subjectum, oder die Art der Leute / mit denen er zuschaffen hat / welche hier sind die Wahn-Gläubigen. Zweytens der Status, welcher hier nicht dieser ist: Ob der Mensch durch den Glauben oder Werke gerecht werde; sondern dieser: Ob auch der todte Glaube der die rechten Früchte nicht bringe / den Menschen für Gott gerecht mache / worzu Böhme nein sagt. Drittens das rechte *κελεύμενον* quaestionis. Daß nemlich Böhme nicht rede von dem fundamento imputationis; sondern wie solcher Status mit sich bringet / von dem medio *ληπτικῷ*, nemlich von dem Glauben / und wie derselbe müsse beschaffen seyn. Viertens / das *κατ'εἶδος*, daß er dem Glauben aus seinen Früchten urtheilet / und allein denselben für das rechte medium *ληπτικόν* hält / welcher die Seele mit Gott vereinige / die neue Geburt und übrige Früchte mit sich bringe. Fünffens / die deutlichen und eigentlichen Stellen seiner Schriften. Denn

wo er er professo davon handelt: Ob der Mensch bloß aus Gnaden umb Christi willen durch den Glauben gerechtfertiget werde; da redet und schreibt er so rein Evangelisch / daß nicht das geringste mit recht daran mag desideriret werden. Nach diesen aber müssen die übrigen Dertor geurtheilet werden / nicht vice versa.

(18) Wann diese Stücke wol in acht genommen werden; so wird sich finden / daß Böhme nicht allein nichts unrichtiges in dem Articulo justificationis leget; sondern daß er denselben auch abermahl und zwar in oben denen Orten / welche dem Herrn Doctor suspekt vorkommen / kräftig rettet. Daß er das Meritum Christi und dessen Krafft nicht allein nicht verkleinere; sondern / daß ers / wie billig / recht hoch schätzt / und wider die / welche es verkleinern / rettet und erhebet. Denn alle Wahn-Gläubigen / welche da meynen / sie haben mit ihrem todten Glauben / Christum mit seinem Verdienst ergriffen / und da durch die Rechtfertigung erreicht / da doch nicht die Krafft des Verdienstes Christi; sondern die Krafft der Sünden in ihnen sich kräftig erzeiget: Dieselben verkleinern und verunehren das theure Verdienst Jesu Christi / indem sie dasselbe für ein todtes / unfruchtbares und faules Ding halten / welches die Sünde / vor wie nach / herrschen lasse in ihren Sitten / auch keine Frucht und Veränderung des Herzens mit sich bringe. Denn wann sie erkennen / daß das meritum Christi ein kräftig und thätig Ding sey / welches durch den Glauben ergriffen / so bald an dem Menschen keine kräftige Wirkung erzeiget: so würden sie sich selbst bey ihren unartigen Wesen auch erkennen / daß das kräftige Mittel der Seligkeit / das Meritum Christi, bey ihnen sich nicht erzeige / umb ihres Unglaubens willen. Summa / diese Wahn-Gläubigen rühmen zwar das Verdienst Christi mit dem Munde / aber mit der That selbst verleugnen sie seine Krafft / und also schänden sie das hochheilige Kleinod. Diesen nun widerspricht Jacob Böhme aufs kräftigste / und verthätiget die Krafft des Verdienstes Christi. Wo das wahrhaftig ergriffen / und also der Mensch dadurch gerechtfertiget sey / da erzeige sich auch sobald die Frucht und Krafft desselben. Summa wo das Verdienst Christi mit wahren Glauben ergriffen werde; so folge so bald die Rechtfertigung; auf die Rechtfertigung folge dann sobald die Vereiniung mit Gott / die Erneuerung und Heiligung; es lasse sich allda so bald sehen die Wirkung der neuen Geburt. Denn das Meritum Christi, und der Glaube / der dieses ergreiffe / seye nicht ein todtes unfruchtbares Ding / sondern eine lebendige kräftige und thätige Krafft. Dis ist Böhmens Sinn und Meinung. Ob nun das heiße / das Meritum Christi, verkleinern oder groß machen wolle / der Herr Doctor, und ein jeder Verständiger urtheilen. Darumb lehret Böhme nicht allein / daß der Gehorsam / welchen Christus im Stande der Erniedrigung bis in den Tod für uns hat Gotte geleistet / als die verdienende Ursache der Vergebung der Sünden zugerechnet werde; sondern er erhebet auch solche Lehre / indem er die Krafft derselben verthätiget / und sie rettet wider die / welche zwar diese Lehre im Munde führen ihre Krafft aber verleugnen. Daß er aber lehren solte / die Person Jesu sey die zugerechnete Gnade / das ist falsch und ungeschickt. Daß Christus dem Gläubigen der Gnaden-Stuhl und die Gerechtigkeit

keit / der Weg / die Wahrheit / und das Leben / ja alles in allen sey / das lehret und betrüffiger Böhme wol nach der Heil. Schrift. Wann aber der Herr Doctor das Wort Person ohne der Schrift und Böhmens Grunde und Munde einstreuet / das hat er selbst zu verantworten. Daß ferner auch die Gnade in Christo uns geschenkt / nicht eine verdiente; sondern zugerechnete Gnade sey / wer wil dvs leugnen? Weiter / daß die Wirkungen der Gnade das in uns sey / was uns bey Gott verfühne / das ist Böhmen nicht in den Sinn kommen / man wirds nicht bey ihm finden; sondern der Herr Doctor richtet solches ihm an. Daß die Gnade / die uns in Christo geschenkt ist / nicht ohne Wirkungen sey / sondern ein thätiges kräftiges und lebendiges Ding; solches lehret / so die Schrift / wie Lutherus / Böhme / und alle richtiggläubige Lehrer. Daß aber deswegen diese Wirkungen uns bey Gott verfühnen solten / das ist nicht Böhmens / sondern des Herrn Doctoris / welcher es ohne Grunde und connexion aus Böhmen deduciren wil. Und ist eben / als wenn Petrus sagte; die Sonne / welche unsere Augen erleuchtet / wirket auch die Wärme. Ein anderer aber wolte daraus Petrum beschuldigen / er hätte gesagt die Wärme der Sonnen erleuchte die Augen. Nicht also! Quod dicitur de concreto, non dicitur idē quoque de abstracto. Calidum illud (nempe sol) illuminat oculos, also kan man gar wol sagen. Nicht aber daraus schließen: Ergo calor illuminat oculos. Die Consequenz ist sehr unrichtig. Also auch hier / das wirkende nemlich die Gnade und das Verdienst Christi / verfühnet uns mit Gott. Das ist allerdings richtig / und das lehret Böhme. Wann man nun daraus schließen wil / ergo, so verfühnet uns die Wirkung der Gnaden / so wird ein Logischer Fehl begangen / und das geschlossen / was keines Wegs zuschließen ist. Auf diesem Fundament aber ruhet diese ganze siebenzehende Frage. Was Böhme von dem Concreto sagt / das deutet ihm der Herr Doctor vom abstracto. Doch er der Mann auch abermahl in diesem Stücke bey dieser Frage unschuldig und richtig erfunden wird.

(19) Anlangend nur den angeführten Spruch 1. Joh. 1/7. Wie auch des Böhmens Worte; so ist für allen Dingen in acht zunehmen / daß sie beyderseits nicht von der Rechtfertigung; sondern von der Heiligung und praxi des Christenthums handeln; sinntemahl sie auch beyde mit solchen subjectis zuthun hatten / bey welchen nicht so wol nöthig war de justificatione. als de sanctificatione zu handeln.

(20) Die Sache genauer zu erwägen / wollen wir etwas eigentlicher / wiewol doch kürzlich / davon melden. Wir finden in der Schrift und Kirchen-Histori / daß die Lehrer der Kirchen / weil sie nicht allzeit mit einerley Seiten zustreiten gehabt / sondern bald von dieser / bald von der andern Seiten angefochten worden sind; auch nicht allzeit auf einerley Weise geredet oder geschrieben haben: Sondern haben sich nach den subjectis gerichtet / mit welchen sie zuschaffen gehabt. Daher sie oft ihrer Schrift selbst streitig zu seyn scheinen / welches aber nicht ist; weil sie in ihrem Gemüthe diversos status formiret. Zum Exempel / bey unserer Materie zubleiben; es haben sich von Anbeginn in der Kirchen zweyer sey Leute gefunden / welche in dem Articul von der Rechtfertigung geirret. An einer Sei-

ten / war die Pharisäische Heiligen / wohin auch der Pabst mit den Selnen gehört / welche die Gerechtigkeit Gottes / die aus dem Glauben kömmt / verachtet / und ihre eigene Gerechtigkeit der Weiße aufgerichtet haben. Diese irren sehr grob in theoria, und meinen / die Rechtfertigung komme aus den Wercken. Es fehlet ihnen fürnehmlich an dem Wissen / denn sie verstehen den Articulum de justificatione nicht. Mit dergleichen Leuten hatten Paulus und Lutherus absondertlich viel zu arbeiten in ihren Zeiten; daher sie den Articulum de justificatione theoreticē und ex professo oft hin und wieder in ihren Schriften gehandelt haben. Hingegen finden sich an der andern Seiten Leute, welche zwar das Wissen von der Rechtfertigung haben / indessen aber des Wesens bloß gehen. Diese wissen / rühmen und bekennen zwar / der Mensch werde nicht durch Wercke; sondern allein durch den Glauben an Jesum Christum gerecht. Fehlen aber darinnen sehr / daß sie einen Todten / für den wahren lebendigen Glauben halten / und sich fälschlich der Gerechtigkeit Christi anmassen / indem sie in ihren Sünden bleiben / und doch des Glaubens rühmen. Diese fehlen nicht / wie jene / in der Theoria. Denn sie wissen / wodurch der Mensch gerechtfertiget werde. In praxi aber irren sie grob / weil sie in einem todten Glauben dahin gehen / und an stat eines neuen Lebens / eitel saule und todte Früchte bringen. Daher / wann die Schrift oder sonst tapfere Lehrer mit dieser Art zu thun haben; so treiben sie wider solche nicht den Articulum in der Rechtfertigung / wie gegen die vorigen. Denn wozu solte das? Hier fehlet es ihnen nicht; sondern an einem andern Orte / nemlich an der Heiligung. Darumb bauen sie / als weiße Baumeister / nicht da / wo die Maure ganz; sondern da wo die Lücke ist / und treiben gegen solche den Articul von der Heiligung mit Fleiß und Ernst. Und weil jene ihnen selbst die Rechtfertigung fälschlich zu eignen / durch einen Wahn-Glauben / so pflegen verständige Lehrer dahin zu ziehen / und den Terminum Rechtfertigung dabey zu gebrauchen / in latiore sensu; damit sie ihnen bezugen / ihre eingebildete Rechtfertigung sey bey ihnen falsch / weil die sanctificatio nicht darauf erfolge / und also der Character und die Frucht des wahren lebendigen Glaubens an ihnen nicht zu finden sey.

(21) Woraus dieses klar wird / daß / wann man die Schrift oder sonst rechtschaffen Lehrer in besagten Stücken gründlich verstehen / oder dieser Schriften beurtheilen wolte; man für allen Dingen auf die Subjecta, welche sie vor sich gehabt / und also auf den statum controversiae genaue acht haben müsse / damit man sich dßfalls nicht verstoffe. Dann / wann man einen Mann / da er wider die letztere Art / derer die in praxi fürnehmlich irren / schreibt / daraus beurtheilen wolte / er lehrete nicht recht von der justification; so geschähe demselben das höchste Unrecht. Sinntemahl es ein großer Unterschied ist / de justificatione und sanctificatione schreiben. Daher dem seel. Aradio, und andern dßgleichen mehr unrecht geschähen ist / wenn man / da sie von der praxi und sanctification schreiben / sie daraus hat beurtheilen wollen / als wären sie in der Lehre von der Rechtfertigung nicht zu richtig. Wie denn der Herr Doctor Jacob Böhmen an diesem Orte dßgleichen thut. Wir kommen aber auf unsern Spruch.

(22) Wenn demnach Johannes spricht: So wir im Lichte wandeln; so haben

haben wir Gemeinschaft mit Gott / und das Blut Jesu Christi machet uns rein von allen Sünden. So handelt er / wie leicht zu sehen / nicht mit Pharisern; sondern mit Christen / nicht von der Vergebung der Sünden / welches im negotio justificationis geschähet: Sondern von der Sanctification. Denn er setzt (1) den Wandel im Lichte. (2) Die Gemeinschaft mit Gott / vor der Vergebung der Sünden her / und machet diese zu einem Effect oder consequente der vorigen beyden Stücke. Nun ist es außer allem Zweifel / daß sonst in dem negotio justificationis, die Vergebung der Sünden nicht von dem neuen Wandel; oder von der Gemeinschaft mit Gott / welches die Papisten gerne wolten / herkomme; sondern / daß vielmehr diese beyde Stücke aus jenem ihren Ursprung nehmen / wie nicht allein unsere compendia Theologica lehren; sondern auch die Kinder zum Theil wissen / wenn sie aus ihrem Catechismo recitiren: Wo Vergebung der Sünden ist da ist auch Leben und Seligkeit.

(27) Wann nun jemand / was Johannes von der Rechtfertigung halte / aus diesem Spruche deduciren und sagen wolte / er widerspreche Paulo / und mache nicht das Meritum Christi; sondern die opera renatorum, und die Gemeinschaft mit Gott zur causa justificationis, oder remissionis peccatorum: Würde ein solcher nicht gröblich irren / und den Johannem, die Wahrheit / und den Heil. Geist selbst meistern? Sinekma! Johannes nicht handelt de justificatione; sondern de sanctificatione und renovatione.

(24) Nun gleiche Bewandnis hat es auch mit den aus Böhmen angeführten Worten. Denn wenn er schreibt: Der Mensch / der die zugerechnete Gerechtigkeit Christi haben wolle / der müsse Christi Blut trincken / daß er ihn rechtfertige / denn die Rechtfertigung geschehe im Blute Christi / in dem Menschen / in der Seele selber / nicht durch zugerechneten fremden Schein. So streitet er nicht mit Paulo und Luthero wider Pharisern und Papisten / welche in Theoria irren / und aus den Werken gerecht werden wollen; sondern wider die / welche zwar von der Justification recht informiret sind; sich aber in praxi betrügen / weil sie den todten Glauben für den wahren halten / und der Frucht der Rechtfertigung müßig gehen. Daher dann weiter zusehen / daß er nicht handele de Justificatione striete sic dicta, sondern in latiore sensu, und so ferne sie renovationem oder sanctificationem mit involviret. Darumb spricht er auch nicht: Wil jemand die Gerechtigkeit Christi erlangen; so muß er Christi Blut trincken. Nein! sondern also spricht er: Wil ein Mensch die Gerechtigkeit haben / so muß er &c. Unter welchen beyden Redens Arten ein gar großer Unterschied ist. Denn einen Schatz bekommen / oder erlangen / ist ein weit anders als ihn haben oder besitzen. Paulus und Lutherus lehren / wie man den Schatz der zugerechneten Gerechtigkeit bekomme / nemlich nicht durch Werke. Johannes aber und Böhme lehren hier / nicht wie man die Gerechtigkeit Christi erlange / oder bekomme / oder wie man zuerst gerechtfertiget werde; sondern davon wie man solchen Schatz habe / und besitze; und wie man noch einmahl wahrhaftig geschenehener Rechtfertigung hernach ferner gerechtfertiget und erneuret werden müsse.

(25) Als jener Knecht / der seinem Herrn 10000 Pfund schuldig war / für demselben niederkam / und um Gnade bat; da ließ ihn sein Herr / und die Schuld erließ er ihm auch / er ward aus Gnade gerechtfertiget. Als aber auf solche große Wohlthat die Frucht / ein Gleiches an seinem Mit. Knechte zu thun nicht erfolgete; so ward er nicht ferner gerechtfertiget; sondern die vorige Schuld kam / samt dem Gerichte der Gerechtigkeit wider über ihn. Also ist es mit der Rechtfertigung / wo die Frucht nicht erfolget / da wird das Geschenk zurück genommen. Ein gleiches Vorgehen haben wir an den 9. Auffässigen / welche umzukehren und Gott die Ehre zu geben vergessen.

(26) Das ist nun / was Böhme haben wil. Er handelt an besagten Orte de justificatione, nit in strictiore; sondern in latiore sensu, und so ferne sie renovationem involviret. Denn er hat auch nicht mit Leuten zuschaffen / die durch die Werke gerecht werden wollen / und also in Theoria irren; sondern mit solchen / welche in praxi fehlen / und des todten Glaubens sich rühmen. Darum lehret er hier nicht wie man den Schatz der zugerechneten Gerechtigkeit bekommen; sondern wie man ihn haben und besitzen möge. Wann man nun richten wil / ob Böhme in puncto justificationis richtig sey; so muß man ihn durchaus nicht urtheilen / aus diesem oder dergleichen Orte / da er die Sanctification von den Justificationis fordert; so wenig man den Apostel Johannem aus besagten Spruche; oder Jacobum aus cap. 2/24. beschuldigen kan.

(27) Aus dem allen nun kan man sehen / daß abermahl ein unverdienter Verdacht auf den Mann geladen werde / als sey er in Articulo justificationis nicht richtig / welches gleichwol kein geringes ist. Der Frage aber ist verhoffentlich ein Genügen geschähen / indem seine Unschuld des Falls aller Ecken erwiesen worden.

Die Achtzehende Frage:

Ob Jacob Böhme nicht lehre / daß der Nutzen des Verdienstes Christi im Alten Testament bey den Vätern sich nicht so weit erstrecket / daß sie mit Jesu hätten Können so wahrhaftig und völlig vereinigt werden / als die Gläubigen Neues Testaments. Sondern daß sie ihm zwar im Fürbilde und in ihrem eingelerbten Grunde hätten einiger Massen angezogen / allein die völlige Anziehung sey erst nach seinem Leyden erfolgt / auch in denen / welche nach dem kässern Leibe lange verwest waren.

(1) **L**astlich hat die Frage abermahl mehr Membra, und muß also distincte beantwortet werden. Zweytens so ist sie auch nicht gar wol gestellt. Denn sie steht mit nichten also in den aus Jacob Böhmen allegirten Worten / welche ein weit anders im Munde führen. Drittens wann sie aber recht gestellt wird / so ist sie von der Art / daß sie nicht das fundamentum fidei selbst betrifft / indem sie nicht de merito Christi an sich handelt; sondern nur de modo & ratione applicandi. Ist also nur quaestio annata. Daher auch / ob jemand darinnen noch anders dafür hette / es an der Seeligkeit nicht nachtheiltig wäre. Viordtens / nichts desto weniger hat sie doch ihren Nutzen / und verlohnet wol die Mühe / daß man ihr ein wenig nachsinne. Denn es steckt darinnen ein herrlich Erkenntnis Christi / und seiner Wohlthaten / welchen recht erkennen das ewige Leben / und eine Wissenschaft ist / die nimmer ausgeternet werden mag.

(2) Nun desto deutlicher aber zu zeigen, was der Frage des Hn. Doctoris fehle, und wie weit sie von Böhmens Sinne abgehe; wollen wirs mit einem paar einfältigen Gleichnissen erläutern. Zum Exempel Petrus spricht: Auf Fabian Sebastian tritt der Safft in die Bäume; Andreas beschuldiget daher Petrum, und fraget die Umstehende also: Ob nicht Petrus dafür halte, alle Krafft des Lebens sey dem Bäumen im Winter benommen. Diß ist aber nun nicht wol gestaget. Denn unter der lebendigen Krafft, und unter dem Safft in den Bäumen, ist ein gar grosser Unterscheid. Der Safft ist ihnen im Winter benommen, aber mit nichten auch die Krafft, es wäre dann der Baum gestorben. Oder noch deutlicher: Galenus bringet seine Argney dem Patienten auf unterschiedliche Weise bey; dem einen sine vehiculo, dem andern im Wein oder Bier, dem dritten in einer Essentz u. s. f. Antigalenus beschuldiget daher Galenum, er entziehe etlichen Patienten die Krafft der Medicamenten. Was wäre aber von dieses Antigaleni Anklage zuhalten? Gewiß diß, daß er falsch urtheile. Denn wann Galenus diverso applicandi modo curiret; so thut ers nicht dem einen oder andern die Krafft der Medicamentorum zu mißgönnen; sondern aus weit andern Ursachen.

(3) Gleichfalls ist es auch mit der quaestione hujus loci bewand. Die Krafft des meriti Christi wird allen gleich gegeben, aber diverso applicandi modo. Darum ist des Herrn Doctoris Frage nicht nach Böhmens Sinne eingerichtet. Wann sie aber förmlich und nach der Richtschnur der Logicorum aus den allegatis solte gestellet werden, würde sie etwa auf diesen Schlag fallen: Ob die Krafft der Menschwerdung, Leydens, Sterbens und Auferstehens Jesu Christi, sich an allen Menschen, in allen Stücken, zu allen Zeiten, allerdings auch *ratione applicationis* gantz gleich erwiesen habe; oder aber, ob in der *Application* ein Unterscheid vorhanden sey. Oder noch eigendlicher. Ob das *meritum Christi*, und die daraus fließenden Wohthaten, denen, die zur Zeit Neues Testaments leben, eben also appliciret werden, als denen im Alten Testament, oder aber *ob ratione applicationis* ein Unterscheid sey. Auf diese Frage antworten wir nach Böhmens Sinne also: Allerdings ist *ratione applicationis* ein grosser Unterscheid.

(4) Wir machen solchen Schluß:

Dasjenige, dessen Krafft unterschiedlichen *subjectis* auf unterschiedliche Weise appliciret wird, das hat *ratione applicationis*, einen Unterscheid.

Die Krafft des meriti Christi wird unterschiedlichen *Subjectis* auf unterschiedliche Weise appliciret. Ergo. Hat das *meritum Christi* *ratione applicationis* einen Unterscheid.

Major ist offenbahr. Dann der Unterscheid der Application bestehet in diversitate modi. Zum Exempel: Der Medicus; wie erwöhnet, appliciret ein und eben das Medicament unterschiedlichen Patienten, auf unterschiedliche Weise. Dem einen sine vehiculo, dem andern mit einem fremdden vehiculo, als Wein, Bier, dem dritten in des Medicamenti eigenen Essentz. So ist *ratione applicationis* ein Unterscheid. Mi-

Minor ist auch leicht zuweisen. Denn die Krafft des Verdienstes Jesu Christi ist der Kirchen, nach Unterscheid der Zeit und subjectorum, auf unterschiedliche Art appliciret worden. Unsern ersten Eltern und den Vätern vorm Gesetze, ward sie appliciret durch das bloße Wort der Göttlichen Verheißung im Paradiße. Das Medicament ward ihnen gleichsam sine vehiculo gegeben. Von der Zeit des Gesetzes an, biß auf Christum, gebrauchte Gott um diese Krafft dem Israel, als seiner Kirchen mitzutheilen, allerley Bilder und Schatten im Gesetze. Ein fremddes vehiculum der Wohlthaten Christi. Im Neuen Testamente aber, Krafft seiner Menschwerdung, Leydens und Sterbens, giebt er uns diese Krafft seines Verdienstes nicht mehr unter den Fürbildern oder Schatten; sondern in seinem himmlischen Fleisch und Blute, als der eigenen Essentz dieser Krafft. Er ist der Mensch vom Himmel, und giebet uns demnach im Neuen Testamente sein Fleisch zuessen, und sein Blut zutrinken im H. Abendmahl. Er giebet uns die Krafft seines Leydens in seinem eigenen vehiculo in seinem eigenen Essentz. Das ist ja *modus ratione temporis & subjectorum applicandi diversus*.

(5) So sprichtstu: Wenn dem so ist, so kommen 1. die Altväter von dem Gesetze, auch Israel unter dem Gesetze zu Kurtz; und 2. wir haben im Neuen Testamente einen grossen Vorzug. Antwort: Daß wir, die wir zur Zeit Neues Testaments im Glauben Jesu Christi leben, für jenen auf gewisse Maß einen grossen Vorzug haben, daran ist wol kein Zweifel, die Schrift zeuget auch davon gewaltig. Seelig spricht der Heyland, sind die Augen die da sehen, was ihr sehet, denn ich sage euch, viel Propheten und Könige wolten sehen, das ihr sehet, und habens nicht gesehen, und hören das ihr höret, und habens nicht gehört. Luc. 10/23. Fürnemlich zeuget davon die ganze Epistel an die Hebrer gewaltig. Das ewige Wort Gottes ist je in der Fülle der Zeit Fleisch worden, und hat das himmlische Wesen als sein himmlisch, lebendigmachendes Fleisch und Blut zuerst in die Menschheit bracht. Denn er hat den Fürgang in allen Dingen. Darumb wird er genennet der Erstgebohrne Hebr. 1/6. Der Erstling 1. Cor. 15/23. Was er aber vom Himmel bracht, das hat er nicht ihm selbst bracht; sondern der Gemeine, welche er seines himmlischen Wesens hat theilhaftig gemacht, wie Paulus schreibt Hebr. 3/14. Wir sind Christi theilhaftig worden, so wir anders das angefangene Wesen, oder (wie es eigentlich lautet) den Anfang der *(αρχή υμσάοτης)* fest behalten biß ans Ende. Und ist das nicht ein grosser Vorzug des Neuen Testaments für dem Alten, daß wir den himmlischen Leib, oder das himmlische Wesen selbst haben in Christo, in welchen die ganze Fülle der Gottheit nicht mehr figurlich; sondern leibhaftig wohnet: Dahingegen dem Israel nur ein Schatten davon gegeben war? Daß da wir den himmlischen lebendigmachenden Leib Christi im H. Abendmahl wirklich empfangen; sie zum Fürbilde des, das Osterlam genossen? Daß, da jene in der Gemeinschaft der figurlichen Opfer miteinander stunden; wir in der Gemeinschaft des Leibes und Blutes Jesu Christi erfunden werden? Solte das nicht ein grosser Vorzug seyn?

(6) Ob aber dem also ist; so kommen die *H. Patriarchen* und *Israel* deswegen nicht zu kurz. Denn die Vollendung der Seeligkeit geschiehet auch an ihnen/und zwar zum Theile eher/als an den Kindern des Neuen Testaments. Denn viele Leiber der Heiligen stunden mit Christo auf nach seiner Auferstehung/ an welchen die Krafft des Verdienstes Christi zur gänglichen Seeligkeit nunmehr bis dahin vollendet ist; sinemahl sie das unverwesliche/welches Christus vom Himmel brachte/ durch seine *H. Menschwerdung*/ nun völlig angezogen/und in dem neuen Leibe/darinnen kein Tod oder Schwachheit mehr ist/oder können für Gott ewig prangen; dahingegen die Kinder des *N. Testaments* ob sie wol Christum nicht allein in der Krafft; sondern auch in seinem himmlischen Wesen angezogen durch die Genießung seines Leibes und Blutes; so ist doch solche Genießung noch nur des äßern Menschens; denn der äußere Leib lieget daneben Zeit dieses Lebens noch in der Zerbrechlichkeit gefangen/und nach dem Tode ruhet er im Grabe bis zum Tage der völligen Wiederbringung/ an welchem er dann auch auferstehen/ und die Unverweslichkeit anziehen wird. Daß also/ ob wir im *N. Testament* indem den Vorzug haben/daß wir das himmlische Wesen in Christo/nemlich sein Fleisch und Blut im *H. Abendmahl* genießen/so werden doch die *H. Väter* deswegen nicht verfürget; sondern sie kommen uns wieder zuvor/ indem sie mit Christo zur Unverweslichkeit leiblich auferstehen da uns kurz vorher das *H. Sacrament* des Leibes und Blutes *Jesus Christi* zur geistlichen Auferstehung des neuen Menschen eingesetzt und geschencket wird. Daß gleichwie sie die Erlösung ihres Leibes/und Anziehung der Unverweslichkeit eine Zeit gehoffet/und mit Gedult erwartet haben: Also auch die so im *N. Testament* leben/müssen der völligen Seeligkeit eine Zeit erharren. Und also hebet sich der Vorzug auf.

(7) Die Sache desto deutlicher zumachen/ wollen wirs noch mit einem Gleichniß erläutern/obs wolte verstanden werden. Löset uns ansehen einen Weinstock/ dessen Zustand ist nicht zu allen Zeiten einersley; sondern er verändert sich mit der Zeit. Im Winter stehet er da/ohne Frucht/ Blüte und Blättern; dem auswendigen nach fast als erstorben/ auch inwendig ohne Safft/welchen der Frost oder Tod der Erden/welche die Mutter ist/verschlossen hält. Indessen ist er deswegen nicht erstorben; sondern die Krafft des Lebens ist in ihm/ welcher die Reben aus ihrem Weinstocke theilhaftig werden. Wann aber der Frühling beginnet heran zu nahen/ und die Erde sich wieder aufzuthun; alsdann gewinnet der Weinstock mit seinen Reben erstlich den Safft/ hernach die Augen/ dann Blätter und Blüte/ endlich die schönen Trauben. Und zwar theilet allein der Stamm oder Weinstock/welcher seine Krafft aus der aufgeschlossenen Mutter ziehet/ den Reben seine Krafft/ Leben/ Safft/ Blüte/ Frucht und grünen mit; und das alles nach Veränderung der Zeiten. Im Winter theilet er ihnen mit seine Krafft und Leben/ im angehenden Frühlinge setzet Safft; im Frühlinge selbst sein Grünen und Blühen; endlich im Herbst/seine Früchte die edlen Trauben.

(8) Wir reden aber von Christo und der Gemeine. Denn der edle Weinstock mit seinen Reben ist die Kirche. Christus ist der Weinstock/ die übrigen Glieder sind die Reben. Dieser Weinstock mit seinen Reben stand erstlich/als im Winter/ in der grossen Krafft des Paradiesischen Weinstocks Christi/von Adam an bis auf Christum. Durch Christi Mensch-

werdung

werdung kam der Göttliche Frühling näher. Da wurde die Mutter/darein der Weinstock gepflanzt war/nemlich das Paradies/aufgeschlossen/ und der Stamm oder Weinstock Christus empfing aus dem Paradiese/zuerst seinen Safft/ welchen er seinen Reben mittheilte: Da trat der Safft im Weinstock. Denn Christus gab den Gläubigen sein Fleisch zuessen/ und sein Blut zu trincken. Endlich da der Frühling durch Johanns Predigt anging/ da gewanne dieser Weinstock Augen/durch die Predigt des Evangelii. Ja durch Christi Leyden und Sterben ward zerbrochen der Tod/ welcher den Paradiesischen Safft gefangen hielte. Gleichwie durch der Sonnen Krafft der Frost der Erden aufgelöset/ und der Safft der Erden den Bäumen mitgetheilet wird; also ward durch den Tod Christi der kalte Tod/ der das Paradies bis dahin verschlossen hatte/ verschlungen/ und das Paradies wieder aufgeschlossen/daß durch Christum die Kirche wieder Paradiesisch Wesen an sich nahm. Absonderlich die/welche mit Christo auferstanden/die zogen den neuen Paradiesischen Leib auch im äßern an/und siengen an in einen unverweslichen neuen Wesen zu grünen und zu blühen.

(9) Aus welchen allen wir verstehen können (1) wie die *H. Väter* Christum in der Krafft haben angezogen. (2) Wie aber in der Auferstehung Christi die völlige Anziehung des himmlischen unverweslichen Leibes erfolgt sey. (3) Wie auch durch die Menschwerdung Christi/ die Kirche *N. Testaments* Christi Fleisch und Blut esse und trincke/ und also nicht allein der Krafft; sondern auch des Safftes des Paradieses theilhaftig werde. (4) Wie wir einmahls auch werden wieder grünen und das Unverwesliche anziehen. Und das alles durch die Krafft der Auferstehung *Jesus Christi*. Woraus dann (5) von selbst erhellet/ daß pro diversitate temporum & subsectorum die application der Krafft des Verdienstes *Jesus Christi* weit unterschieden sey. Auch wie vor Christi Menschwerdung des Verdienstes Christi den *Ältern* allein in der Krafft; nach der Menschwerdung aber zugleich in Krafft und Wesen/sey appliciret worden. Wie aber auch deswegen die *Ältern* nicht sind verfürget; sondern wiederum denen im *N. Testament* der lieblichen Auferstehung nach/welche alle Seeligkeit in sich beschleust/ vorgezogen werden. Welches alles der Fragen ein Genügen thut/so/daß Böhmens allegirte Worte leicht werden zu verstehen seyn.

(10) Doch damit wir nicht vielleicht etwas/so verlanger werden könnte/mit wissen zurück lassen; so wollen wir zum wenigsten/die von *Hn. Doctor* sonderlich unterstrichene und bezeichnere Worte kürzlich ansehen. Wann er demnach spricht: Der Band/welchen die *H. Väter* in der Krafft angezogen/ sey (verstehe durch die Menschwerdung/ Leyden/Sterben und Auferstehung Christi) mit himmlischen Wesen erfüllet worden/ auch NB. in denen/welche nach dem äßern Leibe waren lange verweset/derer Seele in dem Bunde der Krafft lebte: So ist es alles leicht zu verstehen/aus dem/was gefaget worden. Nemlich nachdem Christus der Herr vom Himme/ kommen/das Paradies wieder aufgeschlossen/ und den Tod zerbrochen hatte: Da stunden viele Heiligen mit Christo auf/und zogen durch die Auferstehung Christi das himmlische Wesen/ den neuen unverweslichen himmlischen Leib an/ mit allen seinen Qualitäten und Eigenschaften. Vor Christi Menschwerdung hatten sie das Paradiesische Wesen nicht erreicht

fön

können / weil der Saft verschlossen war / und der Weinstock noch allein in der Krafft des Wortes des Bundes stand. Aber nachdem Christus durch seine Menschheit den Tod zerbrochen / und das Paradies aufgeschlossen hatte / ward ihnen in Christo die Krafft gegeben / das himmlische Wesen anzuziehen. Darum spricht der Herr : Ich bin die Auferstehung. Weil nemlich keiner hätte die Auferstehung erreichen können / wann nicht Christus den Tod zerbrochen / und uns seines Wesens theilhaftig gemacht hätte : Gleichwie ein Baum unmöglich blühen und grünen kan / wo das Erdreich nicht vorher aufgeschlossen / und der Tod des Frostes zerbrochen wird. Wann aber die H. Väter vor Christo hätten himmlisch Fleisch und Blut angezogen ; so hätte Christus nicht den Vorzug / er wäre auch nicht der Erstling / wir hätten auch nicht alle Seeligkeit von ihm. Nun ist er aber der Erstling / und hat den Vorzug / auch ist alle Seeligkeit allein von ihm / nach dem Wort : Es ist in keinem andern Heyl / ist auch kein ander Nahme den Menschen gegeben / darinnen sie sollen selig werden / dann allein in dem Nahmen Jesu Christi. Darum haben freylich die H. Alväter / welche nach dem äussern Leibe längst verweset waren / allerdings das himmlische Wesen / oder den unverweslichen Leib in und durch die Auferstehung Jesu Christi angezogen wie Böhme solches gar tief erkandt hat.

(11) Ferner wann er schreibt : Daß viele mit Christo vom Tode aufgestanden sind in seinem Leibe ; so solte mich fast wundern / warum der H. Doctor die Worte in seinem Leibe sonderlich unterstrichen. Der Hr. Doct. weiß ja wol / daß niemand anders / als in dem Leibe Jesu Christi / werde zum Leben auferstehen. Wir reden aber von dem corpore myltico mit Böhmen. Ich bin ein Glied an deinem Leibe. singt die Christenheit / des freue ich mich von Herzen / von dir ich ungescheiden bleib / in Todes Noth und Schmerzen / &c. Item lässet auch ein Haupt sein Glied / welches es nicht nach sich zieht. Wer demnach zum Leben auferstehet / der stehet in dem Leibe Jesu Christi auf / anders nicht.

(12) Endlich wann er noch hinzu thut : Christus habe den Glauben der Heiligen welche mit ihm auferstanden waren / in der Menschheit erfüllet : So ist eben das / was gesagt ist. Da die Heiligen vor Christo lebten in der Krafft des Glaubens / durch welchen sie Christum im Bunde der Verheißung ergriffen hatten ; in welcher Krafft auch ihre Seele / nach dem sie erschaffen waren / stande / bis auf die Zeit des Erlösers : So wurden sie durch solche Krafft der Menschheit Christi / des Paradiesischen Wesens der Unverweslichkeit in Christo / dessen Glieder und Neben sie waren / theilhaftig Mit einem Worte / sie stunden nicht anders / als in der Krafft Jesu Christi auf / zu einem neuen und unverwellichen Erbe. Wie der Saft des Baumes Krafft im Frühlinge erfüllet / also erfüllete die Menschheit Christi die Glaubens Krafft der Heiligen in seiner Auferstehung / und wie geschriben steht / er verklärte den nichtigen Leib der Erzväter / die mit ihm auferstunden daß er ähnlich ward seinem verklärten Leibe nach der Würckung / damit er kan auch alle Dinge ihn unterthänig machen. Phil. 3. 21.

(13) Daß also nichts ausser der Schrift in Böhmens Worten zu finden und leicht zu sehen ist / er lehre nicht daß der Nutzen des Verdienstes im A. Testam. bey den Vätern sich nicht so weit erstrecket / daß sie mit Jesu so warhafftig und

und völlig hätten können vereinigt werden / als die Gläubigen N. Testaments : Sondern daß sie ihn zwar im Fürbilde und in ihrem eingeleibten Grunde hätten einiger Massen angezogen / allein die völlige Anziehung sey erst nach seinem Leyden erfolgt / auch in denen / welche dem Leibe nach lange verweset wären. Nein ! das sey ferne / die Frage schläget absonderlich ihren ersten Stücken nach / weit aus dem Geschirr. (1) Das Verdienst Jesu Christi und dessen Dasey erstrecket sich über die ganze Kirche / über alle und jede Glieder derselben gleich. (2) Die Väter A. Testaments / sind auch mit Christo so warhafftig und völlig vereinigt gewesen durch den Glauben / als die Neben mit dem Weinstocke vereinigt sind. (3) Sie haben den Sohn Gottes nicht nur einiger Massen angezogen ; sondern sie sind von Anfang in ihm selbst gekleidet / und mit ihm vereinigt gewesen. Das Sacrament des Leibes und Blutes aber haben sie nicht genießen können / weil es je des N. Testaments ist / und damahls noch nicht eingesetzt war / weil auch Christus seine menschliche Natur und Wesen noch nicht angenommen hatte. Darum zogen sie Christi Krafft an / noch nicht in dem Wesen der Menschheit Christi ; sondern zu dem Fürbilde / und in dem Bunde der Verheißung vom Weibes Saamen / bis ihnen der Herr zugleich das himmlische Wesen / und die Unverweslichkeit zur Beute aus dem Grabe brachte. Denn (4) daß den Heiligen / die mit Christo aufstuden / die völlige Anziehung des unverweslichen Leibes / erst nach Christi Leyden gegeben sey / das ist je die ewige Wahrheit. Denn Christus / wie gesagt / ist der Erstling / und (5) diese Anziehung des Unverweslichen / geschah nicht an denen noch lebenden ; sondern an den Heiligen / welche längst nach dem äusserlichen verweset waren. Daß also das erste übel verstanden / das letztere in seinem Verstande gar nicht zu straffen ist. Damit aber meynen wir / sey auch dieser achtzehenden sonst unformlichen Fragen abgeholfen.

Die Neunzehende Frage

Ob J. Böhme nicht die seeltige Lehre von der Surechnung des Verdienstes Christi / so wie sie in Gottes Wort enthalten / und durch den treuen Knecht Gottes Lutherum so herrlich wieder der Kirchen vorgetragen worden / gänzlich verwerffe und verspote.

Antwort : Nein ! das ist eine gar harte und ungütige Anklage wider den frommen Mann.

(1) Es darf aber die Sache hier wenig Beweßes / weil ohne dem diese Materia / daß Böhme in den Articulis de satisfactione & justificatione ganz richtig sey / weitläuffrig ist gehandelt und erwiesen worden / bey der Beantwortung der 16. und 17. Fragen. Wohin den gottseligen Leser verweisen.

(2) Des Hn. Doct. Beschuldigung stiehet aus eben dem Fundament / welches in besagten beyden Fragen ist entdeckt worden / nemlich der Hr. Doctor fasset Böhmens Sinn nicht recht / und leget es ihm aus / er handele von dem medio donum, von merito Christi ; da er doch von dem merito redet. Denn Böhme hat da nichts zuthun mit Pharisern / wel-

daß sie durch ihre Werke Gottes die Gerechtigkeit abverdienen wollen/die Gerechtigkeit Gottes aus dem Glauben verlehren/ und also in dem Articulo justificationis irren/ mit welcher Art Leuten Paulus und Lutherus am meisten zuschaffen hatten; sondern er straffet die jenigen / welche sich des Wahn-Glaubens rühmen / und dadurch die Gerechtigkeit Gottes zuhaben/ fälschlich vorgeben. Er handelt von der renovation, und zeigt an / woraus man schließen möge/das die justificatio recht geschehen sey/auch was auf dieselbe notwendig erfolgen müsse/nemlich/die renovatio Apoc. 22. Wo dieselbe nicht erfolge/da verahre sich der todte Glaube/das medium $\lambda\eta\pi\tau\iota\kappa\acute{o}\nu$ sey nicht richtig bey solchen Leuten. Und deren falsche Einbildung spottet er nit; sondern straffet sie gar ernstlich; und verwirft sie gang und gar/wie auch Lutherus/und Jacobus der Apostel. und alle rechtschaffene Lehrer thun; so offt sie mit dergleichen Wahngläubigen Leuten zuthun haben. Denn alsdann reden sie ex articulo renovationis. Wann sie aber den Werck. heiligen widerstreben/so gehet der Stylus gar anders/ und fleußt ex articulo de justificatione; daher einlge $\epsilon\upsilon\alpha\gamma\gamma\iota\omicron$ $\phi\acute{\alpha}\nu\eta\alpha\iota$ der Schrift geböhren werden/welche ex dictis capitibus leicht zu conciliiren sind.

(3) Zum Exempel / es kommen 2. Beisler. Der eine samlet in seinen Sack lauter Steine für Brod. Der andere samlet zwar Brod/aber in einen löchrichten Beutel; so irren sie beyde/und bedürffen bessere Unterweisung. Denn das Brod muß in einen guten Sack gesamlet werde; so gehet recht und weislich zu. Die/welche Steine samlen für Brod/ sind die Werckheiligen / welche an stat des Verdienstes Christi / welches ist das rechte Brod der Seelen/ Steine/das ist/unnütze Werke zusammen scharren. Diese können mit allen ihren gehäuften Steinen den Hunger der Seelen nicht stillen; sie erlangen nicht die Gerechtigkeit Gottes. Die aber/welche zwar Brod samlen/aber in einen löchrichten Beutel sind die Wahn-gläubigen. Diese nehmen wol das Verdienst Christi an/ und haltens ihrer Meynung nach hoch/ lassens aber durch einen löchrichten Beutel/ das ist der Wahnglaube wieder zerrinnen/und werden nicht gesättiget.

(4) Weil nun bey den beyden gang unterschiedlicher Irthum sich findet; so muß man/wann man zuhelffen gedencet/ihnen nicht auf gleiche Weise rathen. Den/der Steine samlet/ muß man ermahnen/das er Brod samle: und hingegen den /der zwar Brod samlet/ aber in ein Bodenloses Gefäß; muß man unterweisen/wie er seinen Sack verwahren oder besetzgen sol. Wo mans aber verkehren wolte; so wäre alle Mühe umsonst. Da nun J. Böhme hter an seinem Orte nicht mit denen/die Steine samlen/das ist/ mit den Werckheiligen/ vielweniger mit den Klugen/ welche Brod in einem guten Gefäß zuverwahren wissen / das sind die Rechgläubigen; sondern mit dem löchrichten Beutel/das ist / mit den Wahngläubigen der thörichten Menschen zuthun hat/so kan man ihn nicht imputiren/er verwerffe das Brod/wann er wider das löchrichte medium $\lambda\eta\pi\tau\iota\kappa\acute{o}\nu$ des Brods redet.

(5) Summa/er straffet den Wahnglauben sehr ernstlich/ und wil/das/wo das meritum Christi in dem Glauben gefasset wird/ auch das Gefäß nicht löchericht seyn möge; damit nicht das meritum Christi durch Verschüttung verachtet werde. Und also verwirft er nicht allein die heilsame Lehre von der Zurechnung des Verdienstes Christi nicht; sondern

er stabiliret sie/indem er den rechten lebendigen Glauben fodert. Im übrigen verweisen wir den gütigen Leser zurück/in die vorhin benamte Fragen/allwo (wie gedacht) die Materi weitläufftig ausgeführet / und die hier abermahl citirte Worte erläutert / und richtig befunden worden sind.

(6) Der H. Doctor aber hätte sich abermahl wol zu prüfen / ob er weislich und recht Christlich gehandelt/da er ohne genauer Einsicht der Worte Böhmens/ so gar frey urtheilet/ und ohne Ursache eine so gar harte Beschuldigung auf ihn zulegen sich nicht geschewet. Allem Ansehen nach / weil es mit der Christlichen Liebe und Vorsichtigkeit nicht zusammen stimmen. Denn es ist keine geringe Sünde / auf unschuldige Leute unbilligen Verdacht laden wollen. Doch wollen wir den H. Doctor nicht schuldigen; sondern führen es ihm allein aus reiner Liebe zu Gemüthe/welches er als ein Christlicher Mann nicht übeldeuten wird.

Die Zwanzigste Frage:

Ob Jacob Böhme nicht lehre / daß der gläubige Mensch wesentlich mit Christo vereinigt werde/ ja daß der innere Mensch mit Christo eine person werd.

(1) **D**ie Frage ist doppelt. Zu dem lextern sagen wir gänzlich nein! denn Böhme lehret wol / daß der innere Mensch ein Glied an Christo sey / und daß die Gemeine insgesamt mit ihrem Haupte Jesu Christo ein corpus mache. Daß er aber mit dem innern Menschen eine Person werde/das wird man in seinen Schriften weder $\kappa\alpha\tau\grave{\alpha}$ $\delta\iota\acute{\alpha}\nu\omicron\sigma\iota\alpha\iota$, noch auch vielweniger $\kappa\alpha\tau\grave{\alpha}$ $\epsilon\gamma\theta\acute{o}\nu$ finden. Den angeführten Ort anlangend/so findet sich nichts darinnen/daraus solche consequentia formaliter zumachen wäre. Dann wann er spricht: Wer Christum in sich habe/und derselbe in seinem innern Grunde selber sey / der sey ein Christ / so haben wir weitläufftig dapon gehandelt / den Sinn Böhmens schriftmäßig / und den Mann höchst. unschuldig befunden. quæst. præced. n. 11. Nämlich er spricht nicht der Gläubige werde eine Person mit Christo; sondern er redet von dem corpore mystico, und versteht / der gläubige Mensch werde und sey ein Glied an dem auserwählten Leibe Christi / durch den wahren Glauben. Wo das nicht geschehe/da sey der Glaube falsch/und nur ein menschlicher Wahn/nicht das Göttliche Werck in uns. Welches ja allerdinges schriftmäßig und richtig ist. Drum ist die lextere Beschuldigung/das der innere Mensch mit Christo eine Person werden solte/ganz ungegründet und wider Böhmens Sinn.

(2) Was dann das erste Membrum betrifft / ob der Mensch mit Christo NB. wesentlich vereinigt werde: so findet sich das Wort wesentlich / welches der H. Doctor unterstrichen/l. c. nit. Und wann sich gleich finde; so wunderte mich/das der H. Doctor diesem Manne solche Redens. Art imputiren wolte / da doch etnige Gelehrte Evangelischer Seiten wol gar sagen dürfen/es sey unio substantialis, welches/ob es wol noch härter lauret/als jenes/wir dennoch wol deuten und passiren lassen. Denn wir sagen/solche unio substantialis sey nicht zuverstehen formaliter oder ratione modi; sondern objective à terminis scil. seu extremis unionis, quæ sunt substantiæ. Daher sie vielmehr/ wenn wir recht

und eigentlich reden wolten/ unio substantiarum, als substantialis zu nennen wäre. Da wir nun gelehrten Männern dieses woldeuten/ warum wolten wir ein gleiche/ wo nicht erträglichere Redens. Art diesem einfältigen Manne/ der doch sonst in der Sache den warhaftigen Sinn trifft/ so hoch imputiren und daher verdächtig machen. Daß unser Wesen mit Christi Wesen vereiniget werde / wird der Herr Doctor so wenig läugnen/ als daß unsere Substantz mit Christi Substantz ein corpus mysticum mache. Wie nun ohne Kezerey mag gesagt werden / unio fidelium cum Christo sey substantialis ; also auch sie sey Essentialis, verstehe nicht formaliter oder ratione modi ; sondern objectivé auf Art wie man sagen mag / die Neben seynd mit dem Weinstocke ; das Haupt mit den Gliedern substantialisch und wesentlich vereiniget / indem nemlich die Substantz und das Wesen des Weinstocks oder Hauptes/ mit der Substantz und Wesen der Neben der Glieder vereiniget sind.

(3) Daher der Hr. Doctor leicht sehen kan/ es sey auch dieser Frage wegen J. Böhmen gänzlich zu absolviren von allem Irthum/ und stimme in der That selber mit der Wahrheit gänzlich überein. Daß/ wer um des Wortes willen einen Streit erheben wolte ; sich der Zanksucht verdächtig machen würde.

(4) Und das wäre nun das andere zehen der Beantwortung auf des Hn. Doctors Fragen/ womit wir für diesemahles bewenden lassen. Wir haben aber bis dahin Gott Lob noch allezeit funden und erwiesen/ Böhme sey der geschenehen Beschuldigung und Imputationen frey/ und in allen Stücken ein reiner Evangelischer Mann / den man um seiner grossen Gaben willen nicht so hinweg zuwerffen habe. Wir haben erwartet/ ob vielleicht auf das erste Zehen von dem Hn. Doctor etwas kommen würde / um dessen Beantwortung zugleich mit anzuhengen / weil solches aber nicht geschehen / ohne Zweifel / wegen anderer nöthigern und eiligeren Geschäfte ; so haben wir htermit nicht länger warten sollen. Indessen daß dieses auch möge fruchtbar seyn/ solches gebe der Herr/ welcher sey gelobt in Ewigkeit. Amen.

